Posener Tageblatt

Gegründet 1861

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

67. Jahrgang — Sonnabend, den 28. Juli 1928 — Nr. 171

Der Staatspräsident in Posen.

Gestern vormittag besuchte Präsident Mościcki das großpolnische Museum, wo er vom Landesstarosten Begale empfangen und vom Stadtpräsidenten Ratajski sowie Museumsdirektor Dr. Gumowski geführt wurde.

Hierauf folgte ein Besuch in den Anlagen und Werkstätten der Posener Straßenbahn. Dort begrüßte den Staatspräsidenten Direktor Nestrypke. Der Staatspräsident dekorierte vier der am längsten beschäftigten Arbeiter mit bronzenen Verdienstkreuzen.

Am Nachmittag empfing der Staatspräsident eine Abordnung der allslawischen Sängervereinigung in einer Audienz und versprach, das Protektorat über den allslawischen Sängertag, der im kommenden Jahre in Posen stattfinden soll, zu übernehmen.

Um 6 Uhr begab sich Präsident Mościcki mit Gemahlin nach den Błonia Grunwaldzkie, wo er vom Vorsitzenden des Poloklubs, General Sochaczewski, begrüßt wurde. Der Präsident sah längere Zeit dem interessanten Spiele zu, und Frau Mościcka händigte den Siegern die Preise ein.

Um ½9 Uhr abends fand ein Empfang beim Präsidenten der Posener Landschaft, Żychliński statt, zu dem Präsident Mościcki mit Gemahlin und dem ganzen Gefolge erschienen war.

*

Heute findet, wie bereits gemeldet, um ½11 Uhr vormittags eine große Truppenschau statt. Für 1 Uhr ist die Audienz der Konsularvertreter angesetzt. Um ½5 Uhr nachmittags begibt sich der Staatspräsident in die St. Adalbertkirche, um die Grüfte der verdienstvollen Posener, die dort bestattet sind, zu besuchen.

*

Morgen um 5 Uhr nachmittags begibt sich Präsident Mościcki in die Arbeiterkolonie in Zabikowo. Um 6 Uhr abends wird der Staatspräsident dem Vortrag des Generals Górecki in der Universitätsaula beiwohnen. Um 9 Uhr abends ist dann ein großer Empfang, den der Staatspräsident im Schlosse zu Ehren der Prominenten von Posen gibt.

Einberufung des Sejm erst im Oktober?

Warschau, 27. Juli. (R.) Es wird hier das Gerücht verbreitet, daß die Regierung beabsichtigt, den Termin der Eröffnung der Herbstsession des Sejm zu verschieben, um bis zu dieser Zeit das Projekt der Verfassungsänderung ausarbeiten zu können. Dieses soll dann dem Sejm gleich in der ersten Herbstsitzung vorgelegt werden. **Aus diesem Grunde soll die Einberufung des Parlaments erst im Oktober erfolgen.**

Tages-Spiegel.

Die belgische Kammer hat die allgemeine Aussprache des Gesetzentwurfs über die Heeresreform abgeschlossen.

*

Staatssekretär Kellogg hat Briand amtlich mitgeteilt, daß er am 27. August zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris sein werde. Zu den Hauptunterzeichnern des Paktes wird wahrscheinlich auch Spanien gehören.

*

Im Amurgebiet sind durch starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Es sind viele Menschenopfer zu beklagen.

*

Der am Donnerstag in Neuyork ausgetragene Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen endete mit dem Siege des bisherigen Weltmeisters Tunney gegen den Neuseeländer Heeney.

*

Nobile und seine Begleiter haben am Donnerstag abend von Narvik aus die Weiterreise angetreten.

*

Ein mit vier Personen besetztes französisches Flugzeug stürzte infolge Motorschadens ab. Der Pilot kam ums Leben, die drei anderen Insassen wurden verletzt.

*

In der Gesamtwertung des Segelflugwettbewerbs in Vauville errang das Flugzeug Württemberg (Flieger Hirth) die ersten Preise im Höhenflug, im Weitstreckenflug, in der Summe der erreichten Höhen und in der Zahl der Flüge von mindestens einer halben Stunde Dauer. Auch die übrigen Preise fielen fast ausschließlich an deutsche Segelflieger.

*

Auf der Gewerkschaft Glückauf bei Sondershausen wurden zwei Bergleute durch Steinfall getötet. Ein Fördermann wurde schwer verletzt.

*

Die angekündigte Generalaussperrung in der Siegerländer Metallindustrie ist gestern abend in Kraft getreten.

Protestnote Polens an Rußland

Zurückweisung der Taktlosigkeiten Bucharins.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 27. Juli.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Warschau, daß der polnische Gesandte Patek in Moskau eine Protestnote der polnischen Regierung gegen die letzte Rede Bucharins, die er auf dem letzten Kongreß des Komintern gehalten hat, überreicht hat. In dieser Rede hat Bucharin bekanntlich eine Reorganisation der polnischen kommunistischen Partei dahin verlangt, daß sie im Kriegsfalle eine einheitliche Front im Kampfe gegen Polen bilden soll. Diese Erklärung hat in Warschau begreifliche Unruhe ausgelöst. Hierin entspricht auch die polnische Protestnote, die in energischem Tone feststellt, daß dieser Passus Bucharins eine Einmischung in innerpolitische Fragen Polens darstelle, und daß dadurch der Artikel 5 des Rigaer Vertrages zwischen Polen und Rußland verletzt werde.

Veränderungen in der polnischen Diplomatie.

In politischen Kreisen behauptet sich hartnäckig das Gerücht, daß der Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums, Hołówko, der bekanntlich polnischerseits die Verhandlungen mit Litauen geführt hat, seinen Posten demnächst verlassen und zum Gesandten in Riga oder Reval ernannt werden soll. Diese Gerüchte werden nun auch von einigen Warschauer Blättern aufgenommen, die zu berichten wissen, daß zum Nachfolger Hołówkos der Oberstleutnant Schaetzel vom Kriegsministerium bestimmt werden soll. Eine Ernennung Hołówkos zum Vertreter Polens in den Baltenstaaten gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Hołówko seit Jahren für die Idee eines Baltenblocks unter polnischer Führung eingetreten ist und seine neue Tätigkeit voraussichlich auf die Verwirklichung dieser Idee ausüben wird. Was seinen Nachfolger betrifft, so dürfte die tatsächliche Ernennung Schätzels einen Schritt weiter in der inneren und äußeren Verwaltung Polens darstellen.

Interessante Presseenthüllungen zum polnisch-litauischen Konflikt.

Riga, 27. Juli. Die „Rigaische Rundschau“ meldet aus Kowno, daß die letzten Schachzüge Woldemaras eine vollständige Desorientierung in der öffentlichen Meinung Litauens hervorgerufen hätten. In der Presse erscheinen phantastische Gerüchte über den weiteren Verlauf des polnisch-litauischen Konfliktes.

So bringt z. B. die „Lietuwos Aidas“ das Gerücht, daß Marschall Piłsudski sich mit der Absicht trägt, in Litauen das Königtum zu errichten und sich selbst zum König von Litauen zu proklamieren.

Die **„Jüdische Stimme“** will wiederum durch ihren Berliner Korrespondenten erfahren haben, daß ein polnischer Politiker der litauischen Regierung folgenden Vorschlag gemacht hätte: Litauen verzichtet auf Wilna und erhält dafür eine territoriale Entschädigung, indem Polen die Kreise Sejny und Święciany abtritt. Außerdem soll Polen in Zukunft Litauen einen Teil von Ostpreußen zuerkennen und lediglich den Landstrich um Königsberg für sich behalten. Die Westmächte würden dagegen angeblich keinen Widerspruch erheben und Minister Zaleski hätte dieses Thema bereits in seinen Gesprächen in Paris und Brüssel berührt.

Diese phantastischen Meldungen der litauischen Presse scheinen zu beweisen, daß die litauischen regierenden Kreise bereits die Herrschaft über sich verlieren. Deshalb wird den Gerüchten in Lettland auch wenig Glauben geschenkt.

Unglück.

Warschau, 27. Juli. (Eig. Telegr.)

Infolge einer Granatenexplosion bei einer Truppenschau in der Umgebung von Lodz ist ein Soldat getötet und zwei weitere lebensgefährlich verletzt worden.

Französisches Auslieferungsbegehren

Die Schmach der Besatzung.

Die französische Besatzungsbehörde hat an die deutsche Reichsregierung ein Auslieferungsbegehren für drei deutsche Staatsangehörige gestellt, die am 12. Juli vom französischen Kriegsgericht in Landau wegen Beleidigung der französischen Flagge und damit zusammenhängender politischer Delikte zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind. Diese Verurteilung erfolgte im Abwesenheitsverfahren, einer dem deutschen Recht für schwere Straftaten gänzlich unbekannten Verfahrensart.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: „Nach Artikel 112, Absatz 3, der Reichsverfassung wie schon nach § 9 des Strafgesetzbuchs darf kein Deutscher einer ausländischen Regierung zur Verfolgung oder Bestrafung überliefert werden. Dieser verfassungsmäßige Schutz wird aber den Deutschen zurzeit entzogen durch den den deutschen Gesetzen vorgehenden Artikel 4 des Rheinlandabkommens vom 28. Juni 1919. Er bestimmt: „Im besetzten und unbesetzten Gebiete haben die deutschen Behörden auf Verlangen jedes hierzu ordnungsmäßig ermächtigten Offiziers der Besetzungstruppen jede Person, die eines Verbrechens oder eines Vergehens angeklagt ist, und die im Falle von strafbaren Handlungen gegen die fremden Truppen der Militärgerichtsbarkeit der alliierten und assoziierten Truppen untersteht, zu verhaften und dem nächsten Befehlshaber der alliierten und assoziierten Armeen zu übergeben.“ Der Vorgang wirft erneut ein Schlaglicht auf die unmöglichen Verhältnisse, die durch den Aufenthalt fremder Truppenteile auf deutschem Gebiet geschaffen sind. Zehn Jahre nach Kriegsende ist die Souveränität einer Großmacht noch so eingeschränkt, daß sie für verpflichtet erklärt werden kann, entgegen der Vorschrift ihres Staatsgrundgesetzes eigene Staatsangehörige einer fremden Macht zur Bestrafung zu überliefern! Ein Dummerjungenstreich, der unter normalen Verhältnissen vermutlich mit einer kleinen Geldstrafe gesühnt werden würde, führt zu einer Kontumazialverurteilung auf fünf Jahre Zuchthaus. Wie lange soll dieser unwürdige, den Kriegshaß verewigende Zustand noch dauern?“

Das französische Auslieferungsbegehren.

Berlin, 27. Juli. (R.) Das politische Hauptthema der Berliner Blätter ist das von der französischen Besatzungsbehörde an Deutschland gerichtete Auslieferungsbegehren. Der „Vorwärts“ betont, die ganze Angelegenheit beweise wieder einmal, daß es keinen wirklichen Friedenszustand zwischen Deutschland und Frankreich werde geben können, so lange eine Besetzung fortdauere. Die „Germania“ sagt, unter diesen Umständen kann ein deutscher Außenminister nicht nach Frankreich reisen, um einen Weltfriedenspakt zu unterzeichnen, den die Franzosen in grotesker Weise verletzen.

Die Unterzeichnung des Kelloggpaktes.

Paris, 27. Juli. (R.) **Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist nunmehr endgültig auf den 27. August in Paris festgesetzt und wird am Quai d'Orsay in dem bekannten Uhrensaal erfolgen, der schon so viele Vertragsunterzeichnungen gesehen hat. Staatssekretär Kellogg hat Briand mitgeteilt, daß er am 27. August zur Unterzeichnung in Paris sein werde. Die Ankunft Kelloggs ist für den Vorabend des Unterzeichnungstages zu erwarten. In Paris rechnet man damit, daß von den 14 eingeladenen Regierungen mindestens 9 durch ihre Außenminister vertreten sein werden. „Neuyork Herald“ will wissen, daß wahrscheinlich auch Spanien zu der Gruppe hinzutreten werde, die als erste den Pakt unterzeichnet.**

Selten sind sie, die Augenblicke der Begeisterung.

Ausklang des deutschen Sängerbundesfestes.

Wie das Finale, der letzte Satz mancher Symphonie, Themen aus früheren Teilen nochmals aufnimmt, um sie in gewaltiger Schlußsteigerung zum höchsten Gipfel zu türmen, so rauschte am letzten Tage des Wiener Sängerfestes, an dem denkwürdigen 22. Juli, in dem Zug der deutschen Sänger aus aller Welt über die Wiener Ringstraße nochmals alle feierliche und festliche Freude zu einer Schlußkundgebung von überwältigender Kraft zusammen. Die Erinnerung an dieses Erlebnis wird jeder, dem vergönnt war, dabei zu sein, als kostbarer Besitz ins Leben mitnehmen. „Selten sind sie, die Augenblicke der Begeisterung in unserer geistesarmen Zeit,“ sprach Grillparzer durch eines Mimen Mund am Grabe Beethovens. Wie selten sind sie vollends in unserer heutigen Zeit geworden, die Augenblicke wahrer Begeisterung! Die Stunden dieser letzten Kundgebung des Sängerfestes waren Stunden der Begeisterung, einer Begeisterung, die sich im Vorüberschreiten von Hunderttausenden an Hunderttausenden immer wieder aufs neue entfachte und vom Flattern der gebauschten Fahnen und vom vielstimmigen Klang der Lieder zum wienerischen Himmel getragen wurde. Nicht an billigen Schlagworten entzündete sich die Begeisterung, wie sie von Demagogen in die Menge geworfen, sondern an einer wunderschönen Idee: Deutsche Verbrüderung durch das deutsche Lied. Was aber den wienerischen Himmel betrifft, der in den Festtagen einmal zur Abwechselung statt voller Geigen, voller Lieder hing, so hat er ein Einsehen gehabt. In sommerlicher Bläue wölbte er sich über Stadt, Festesfreude und über die deutschen Menschen. Er hat sich unfreundlicher Regendemonstrationen enthalten. Dieser Festzugssonntag, der erste große wirkliche Freudentag Wiens seit dem Kriege, hat den Beweis erbracht: Wie gering doch die Mittel der Politik sind, wenn das in seinem Willen geeinte Volk zu sprechen beginnt. Der Wille Oesterreichs zu Großdeutschland kam überall mit elementarer Wucht zum Durchbruch. Vom Anfang bis zum Ende war dieses Sängerfest ein einziges Bekenntnis für den Zusammenschluß, ja man kann getrost sagen, für die große deutsche Volksgemeinschaft. Es war eine Verbrüderung in Liebe und ohne Haß gegen die anderen. Jeder unvoreingenommene Zuschauer muß zugeben, daß in Wien kein Aufmarsch stattgefunden hat, der wie eine Mobilisierung feindseliger Kräfte erschienen wäre. Wenn die Reihen der Saarländer spontan die „Wacht am Rhein“ gesungen haben, so war auch darin nichts Herausforderndes zu erblicken. Dieser mächtige Abschluß des Sänger- und Zusammenschlußfestes wird in der Geschichte der deutschen Einigkeit für alle Ewigkeit als ein Markstein des Gemeingeistes deutschen Volkes gewertet werden. Wer Wien in diesen Tagen gesehen hat, der muß wohl zugeben, daß es die Feststadt ist, wie man sie sich festlicher kaum denken kann. Der Zauber ihrer natürlichen Anmut, eine Art beständiger Festlichkeit, brauchte nur um ein Geringes betont und unterstrichen zu werden, das Alltagsgewand gewissermaßen nur ein wenig aufgebügelt, Wimpel an die Masten, Fahnen in die Fenster und an die Türme,

freundliche Mienen in die Wiener Sorgengesichter . . . und schon sah es auch der fremdeste Fremde ein, daß es kein lächerlicher Lokalpatriotismus ist, wenn die Wiener das Lied eines der begnadetsten Volksmusiker, Hans Schrammel, singen: „Vindobona, du herrliche Stadt“. Den Kenner freilich, mag er nun in Wien fremd oder beheimatet sein, entzückt nicht dieser Festtagsstaat am allermeisten, nicht dieser wohl für den Augenblick berückende und berauschende Aufputz, sondern das Bleibende an Wien, seine dauernden Schönheiten, die nicht nach dem Festrummel heruntergenommen, zusammengerollt in die Schublade gesteckt und bis zum nächsten Male aufgehoben werden. Die uralten Wahrzeichen der Stadt Wien sind es, der St. Stephansdom vor allem, den der Norddeutsche Friedrich Hebbel, der sich in Wien niemals gefühlsmäßig einbürgerte, „altehrwürd'ges Symbol der wahren Einheit und Eintracht“ nannte. Nun ist der Festjubel verrauscht, das letzte Lied verklungen. „Nun geht es an ein Scheiden“, wie es in dem alten Türmerlied heißt. Nach allen Richtungen der Windrose strömen die Gäste auseinander, viel hundert Eisenbahnzüge donnern in die Weite. Ein letztes Grüßen noch und Winken, ein letzter, vom Rattern der Räder schon halb verschlungener Zuruf: „Auf Wiedersehen!“ Sicherlich sind in diesen Tagen Bekanntschaften, ja, vielleicht Freundschaften fürs Leben geschlossen worden. Nun sind die Gäste fortgegangen. Der gewissenhafte Gastgeber steht gern ein Weilchen im stillgewordenen Zimmer und denkt nach, ob auch alles gut und schön und in Ordnung gewesen sei, ob wohl die Gäste zufriedengestellt worden seien und keinen Grund zu übler Nachrede hätten. So ähnlich wird es wohl den Wienern zumute sein. Zum ersten Male seit dem Umsturz hat die große Hauptstadt des kleinen Bundeslandes Oesterreich so großen Besuch gehabt, zum ersten Male seit jenen Schicksalstagen sind gewissermaßen wieder die guten Zimmer aufgesperrt worden. Wie ist es ergangen? Was werden die Gäste daheim von Wien und den Wienern erzählen. Wenn ein Fremder, der einen knappen Tag in Wien weilt und in einem Hotel wohnt, nach seiner Heimkehr allerhand unerquickliche Erfahrungen dieses einen Tages niederschreibt, die er angeblich hatte machen müssen, so ist das nicht weiter tragisch. Die Wiener Sängergäste, die vielfach in Privathäusern wohnten und schon allein dadurch mit der Wiener Bevölkerung in persönlichere Beziehung kamen, wenn die zu klagen hätten, das wäre bitter. Aber das sind überflüssige Sorgen, das wird bestimmt nicht sein. Die wunderbare Harmonie, die nicht bloß in den Darbietungen dieses Sängerfestes, sondern nicht minder in dem herzlichen Verhältnisse zwischen Gästen und Gastgebern herrschte, berechtigt Wien und die Wiener zu der Zuversicht, daß sich in der Festwoche die Zahl der Freunde, die Wien und Oesterreich in der großen Welt besitzen, ganz erklecklich vermehrt hat. Und daß Oesterreich neben den deutschen Brüdern in aller Welt auch Freunde brauchen kann, wird niemand leugnen können, denn während bekanntlich der Starke am mächtigsten allein ist, gilt leider von Oesterreich so ungefähr das Gegenteil. Es ist üblich, beim Abschied seinen Freunden einen kleinen Vers ins Stammbuch zu schreiben. Als Stammbuchgruß gehören die Worte von Goethe ins österreichische Stammbuch:

„Heute geh ich. Kehr ich wieder.
Singen wir ganz andre Lieder!
Wo soviel sich hoffen läßt,
Ist der Abschied ja ein Fest.“

Finale: Zum letzten Male brandeten alle Stimmen machtvoll zusammen, die Stimmen, die für den Zusammenschluß des deutschen Volkes geklungen haben, zur stärksten Anschlußkundgebung, die Wien je erlebt hat. Dann legt der Dirigent den Taktstock weg, die Lichter werden abgedreht, der Diener sammelt die Noten ein. Genug für diesmal . . .

Liquidierung der Staatsdruckerei.

Warschau, 27. Juli. (A. W.) Hiesigen Blättermeldungen zufolge wird die Staatsdruckerei liquidiert. An ihrer Stelle wird ein neues Unternehmen, und zwar eine Aktiengesellschaft unter der Firma Polska Wytwornia Papierów Wartosciowych (Polnische Wertpapierfabrik) gegründet. Die neue Firma wird privatrechtlichen Charakter tragen. An der neuen Aktiengesellschaft ist die Bank Polski mit 60 Prozent beteiligt.

Deutsche Turnertage in Köln.

Köln, 26. Juli. („Köln. Ztg.“)

Der Plan für den Auf- und Durchmarsch der friedlichen Heerscharen der Turner, im Grundriß wohl schon lange fertig entworfen, tritt nun, nachdem die Stadt ihren Festschmuck erhalten hat, auch für das Auge des Laien zutage. Nicht umsonst trägt von dem einen Rheinufer zum andern der Kranz der Ringe so jubelnden Festschmuck, sind auch die Wälle rechts und links der drei Tore in eine Flut bunter Wimpel getaucht. Das mittelste Tor bildet natürlich den Schnittpunkt: ihm gegenüber das Opernhaus trägt die prunkvolle Festtribüne, auf die die Blicke des ganzen Reiches am 29. gerichtet sein sollen. Ist hier für den Scheitelpunkt des Festzuges der gegebene Fleck Erde, in dem von rechts und links, Süden und Osten, die in ihren Namen Karolingerring, Salierring usw. die Reichsgeschichte versinnbildlichenden Ringe hinauf und hinunter der stolze Zug deutscher Turner einander begegnet, so ist für die Ausgestaltung des Festes zunächst auch der Neumarkt von besonderer Bedeutung. Er zeigt dies sofort durch sein festliches Kleid. Hier am Neumarkt findet im Gegensatz zu dem Stadtbild an der Oper, in dem bis auf den ruhenden Pol, die Tribüne, um die alles sich versammelt, auch im Schmuck das Fließende, ins Weite Führende betont, das Ruhige, Stetige seine Beachtung, klingt auch die Ausschmückung an das historische, nicht das moderne, Festbild an. Die große Tribüne steht gut im Raum des quadratischen Platzes; eingeschoben in die Reihen der Bäume reihen rechts und links die Standarten sich ein. Hier ist so recht die innere Verbindung zu dem alten Köln, zu der Domstadt gesichert, wo zwischen den engen Häuserzeilen die Fahnen von hüben und drüben sich fast berühren, wo durchziehende geschlossene Formationen von Turnern beinahe die Gassen zu sprengen scheinen, und wo ihr Blick nur nach vor- oder aufwärts Raum hat, bis dann draußen, außerhalb der Wälle und Ringe, mit dem gleichen festen deutschen Boden unter den Füßen, auch der Um- und der Weitblick Platz nehmen kann.

Selbstverständlich gehört in das Bild der geschmückten Gassen, Plätze und Straßen, aus denen die Aachener Straße, die zum Stadion hinausführt, mit ihrem breiten Wimpelbaldachin noch besonders hervorragt, auch das fröhliche Bild der Rheinbrücken hinzu. Auch hier dominiert allüberall im Einzelschmuck der kleine, in den Stadtfarben (rot-weiß) gehaltene Wimpel, der hurtige Künder kommender Festfreuden, der fröhliche Bejaher dieses alle betreffenden und umfassenden Festes. Er baut seine eigenen, luftigen Brücken über den Strom. Er springt in Deutz — wie überall im Festbereich — an die Fenster der Häuser und schließt selbstverständlich auch das weite Geländer der Pressa in seine munteren Umschlingungen ein. Besondere Betonung erhält das Schmuckbild auch außer an den Hauptplätzen an einzelnen Strecken der Ringe. So fällt auf dem Sachsenring die Verwendung des natürlichen Baumschmucks wohltuend ins Auge, fällt auf dem Hansaring das frohe Gewinde goldener Eichenlaubzweige (um die Lichtkörper) auf. So ragt ferner vor dem Hildebrandbrunnen das Turnerzeichen, die vier F, in die Höhe, rechts und links von kühnen, ebenfalls rotweißen Gebilden, Zeugen einer neu versuchten Ausschmückungstechnik, flankiert. Den Hohenzollernring, abwärts gesehen, sind diese Gebilde in einem zarten Grün-Weiß gehalten. Auch die Ausschmückung des Kaiser-Wilhelm-Rings mit seinem Kranz von Standarten ist bemerkenswert.

Der herzliche Empfang.

Das 14. Deutsche Turnfest hat wie selten ein Ereignis der alten Domstadt Köln seinen Stempel aufgedrückt. Schon am Mittwoch morgen, als noch verhältnismäßig wenig auswärtige Turner eingetroffen waren, waren auf den Verkehrsstraßen die Leute mit dem Turnerabzeichen und der goldenen D.-T.-Nadel zahlreicher als die andern. Allmählich hat die ganze Stadt ihr Festkleid angelegt, das besonders festlich an den öffentlichen Gebäuden, vor allem auch dem Hauptbahnhof und der Hauptpost, wirkt. Wie herzlich die Kölner Bevölkerung bei der Sache ist, zeigt sich auf Schritt und Tritt. Die Ankunft jedes Sonderzuges wird zu einem kleinen Volksfest. Bis Mittwoch mittag waren siebzehn Sonderzüge angekommen aus Berlin, Schlesien, Sachsen und Pommern. Die Vorbereitungen gewährleisteten reibungslose Abwickelung. Einer der am stärksten bedachten Bahnhöfe ist der Südbahnhof an der Luxemburger Straße. Der Vorplatz ist mit Flaggen, Girlanden, Begrüßungsschildern geschmückt. Der Empfangsausschuß hat oben sein ständiges Hauptquartier aufgeschlagen. 15.45 Uhr soll der Sonderzug aus Hildesheim einlaufen. Fünf Minuten früher tritt die Musikkapelle an und pünktlich bei der Einfahrt schmettern 16 Instrumente den Turnermarsch in die weiten Hallen. Mit frohen Gesichtern und leuchtenden Augen begrüßen sich Gastgeber und Gäste. Ein Turner, Kölner Stadtverordneter, springt auf die Bank und ruft den Ankommenden im Namen der Stadt Köln, ihres Oberbürgermeisters und des Kölner Turngaus ein herzliches Willkommen zu. Mit donnerndem „Gut Heil!“ wird's aufgenommen, und dann geht's zum Ausgang, zum Sammeln, zum Standquartier. Manch heiteres Scherzwort knüpft schnell die Bande. Besonders die Gruppen aus Hameln, die ihr Abzeichen in Form gebackener Ratten und Mäuse (keine Sorge, beim Bäcker gebacken!) mit sich führen, heimsen zahllose Zurufe ein. In wenigen Minuten ist der Vorplatz geräumt. Der nächste Zug, aus Kiel, läuft ein. Wieder Musik, wieder Willkomm. Diesmal tauschen hochgewachsene, blondhaarige und blauäugige Schleswiger und Holsteiner Mädels die Grüße mit den Kölnern. Der Begrüßungsredner vergißt nicht, vor den Schleswigern an die noch besetzten rheinischen Gebiete zu erinnern und dem Wunsch nach baldiger völliger Befreiung Ausdruck zu geben. Wieder kündet donnerndes „Gut Heil!“ völlige seelische Uebereinstimmung. Beim Abmarsch vom Bahnhof hebt gegenüber, in der hohen Häuserfront, ein Winken und Zurufen an, wo nur in einem Fenster Platz ist, spontaner Ausdruck herzlicher Anteilnahme auch bei der nicht unmittelbar beteiligten Bevölkerung. Wieder rollt's heran, diesmal aus Hannover. Dann folgen Turnfreunde aus Harburg, Bremen, Kassel, Braunschweig. Und am Mittwoch abend gehörte wie selten so eindeutig, ganz Deutschland dem Rheinland, das Rheinland dem einigen deutschen Vaterland.

Die Bahnhöfe in festlichem Gewande.

Unter den Kölner Bahnhöfen werden diejenigen, an denen Turnersonderzüge eintreffen, sich während der Festwoche in besonders festtäglichem Gewande zeigen. Unter ihnen fällt vor allem die Vorhalle des Hauptbahnhofs auf, die mit Reichsfahnen und Girlanden sowie einem von den hiesigen Kunstgewerbeschulen gefertigten, stilisierten Kölner Wappenschild, das über der goldschimmernden Stadtsilhouette schwebt, geschmückt ist. Alle diese Ausschmückungsarbeiten wurden in engem Benehmen mit der städtischen Hochbauverwaltung durchgeführt, die ihrerseits auch die festliche Gestaltung der Bahnhofsvorplätze in die Hand genommen hat. Von einer reicheren Ausstattung der Bahnsteige selbst mußte abgesehen werden, um eine reibungslose Abwickelung des Verkehrs und Betriebes nicht zu beeinträchtigen.

Banner-Uebergabe auf dem Neumarkt.

Köln, 26. Juli. Die Eröffnungsfeier der Hauptkampf- und Festtage auf dem festlich geschmückten Neumarkt gestaltete sich mit der feierlichen Einholung des Banners und seiner Uebergabe an die Stadt zu einer gewaltigen vaterländischen Kundgebung. Bereits in den frühen Nachmittagsstunden sammelte sich die Kölner Bevölkerung um die Tribüne, riesige Scharen der Turner strömten hinzu, so daß schon Stunden vorher ein beängstigendes Gedränge herrschte. Auch alle Fenster, Balkone und Dächer der umgrenzenden Häuser waren dicht besetzt. Unter flotter Marschmusik wurden Banner und die ältesten Fahnen der DT. herangebracht.

Stadtrat Gödde, der Vorsitzende des Hauptausschusses, übergab nach seinen einleitenden Begrüßungsworten das Fest dem Vorsitzenden der DT., Professor Dr. Berger, der die Leitung im Namen des Vorstandes übernahm.

Professor Berger bat Oberbürgermeister Dr. Adenauer, das Banner der DT. in Obhut der Feststadt zu übernehmen.

Oberbürgermeister Scharnagl (München) überbrachte die herzlichen Grüße der letzten Feststadt und wünschte dem 14. Deutschen Turnfest in Köln bestes Gelingen.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer dankte für die Grüße von der Isar zum Rhein und übernahm das Banner, das er zur Erinnerung an das Turnfest in Köln mit dem Bande der Stadt schmückte.

Professor Berger gedachte sodann — die Fahnen senkten sich — des unvergeßlichen Turnerführers Max Schwarze (Dresden) und des Zweiten Vorsitzenden des örtlichen Hauptausschusses, Heinrich Blaesen (Köln), denen mitten in der Festvorbereitung ein jäher Tod die Augen schloß. Banner empor! Und die nächsten Worte galten der 150. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Ludwig Jahns.

Der Schutzherr des Festes, Reichspräsident von Hindenburg, hatte folgenden Gruß gesandt: „Den vielen Tausenden deutscher Turner, die sich aus allen Teilen Deutschlands und auch von jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes in der altehrwürdigen Stadt Köln am Rhein zum 14. Deutschen Turnfest zusammengefunden haben, entbiete ich meinen herzlichsten Gruß. Mit meinen aufrichtigen Wünschen für einen guten Verlauf dieses wahren deutschen Volksfestes verbinde ich den Wunsch und die Hoffnung, daß diese große Feier nicht nur die Pflege körperlicher Uebungen verbreiten, sondern auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen und die Liebe zum Vaterlande vertiefen möge. v. Hindenburg.“

Der Gegengruß lautet:

„Dem Herrn Reichspräsidenten, dem Schutzherrn des 14. Deutschen Turnfestes, senden bei Eröffnung des Festes Hunderttausende deutscher Turner und Turnerinnen aus dem Reich und allen Teilen des Auslandes und deutschfreundliche Ausländer ehrfurchtsvollen Gruß. Das Fest und alle künftige Arbeit der DT. gilt der Einigung des deutschen Volkes und der Stärkung des deutschen Volkstums. Wir glauben an die Lebenskraft des deutschen Wesens und fühlen uns mitverantwortlich für die deutsche Zukunft. Drum stehen wir treu zum Reich und treu zum Deutschtum im Ausland.“

Mit einem dreimaligen Gut Heil! auf Volk und Vaterland, auf den Zusammenhalt des Deutschtums aller Länder und „auf den Mann, der uns das gesamte Deutschtum verkörpert, unsern Hindenburg“ schloß die Eröffnungsfeierlichkeit, worauf die nach Tausenden zählende Menge das Deutschlandlied anstimmte.

Die Veranstaltung, die nur knapp 20 Minuten beanspruchte, legte leider den Verkehr über diesen Stadtmittelpunkt völlig lahm, zumal sich der Platz als viel zu klein erwies. Es dürfte sich für die Zukunft empfehlen, derartige Massenkundgebungen in den Sportpark zu verlegen.

Aus dem Tagebuch eines „Freundes“.

Woldemaras als „Preußischer Diplomat“.

Der ehemalige Geschäftsträger der ukrainischen Republik in Berlin, Emil Koziej, setzt seine „Enthüllungen“ über die Vergangenheit des litauischen Ministerpräsidenten im „Kurjer Wilenski“ fort. Wir haben bereits den Bericht des ukrainischen Freundes von Herrn Woldemaras, der im „Slowo“ erschienen war, wiedergegeben. Wir wollen den Verfasser hier weiter reden lassen. Bemerken möchten wir nur, daß Herr Koziej weitere „Sensationen“ über Woldemaras als internationalen Politiker verspricht. Vorläufig beschreibt er Woldemaras als preußischen Diplomaten. Er sagt:

„Seine politische Karriere begann der gegenwärtige Diktator Litauens an den Ufern der Spree in Berlin, und zwar nicht als ukrainischer Beamter. Schon lange vor Ankunft des ukrainischen Gesandten in Deutschland amtierte Woldemaras in Berlin, zwar nicht als Diplomat, aber doch als Beamter der „Nachrichtenstelle“ beim preußischen Kriegsministerium. Der Posten war nicht hoch und auch nicht ehrenvoll und die Distanz von da bis zum Posten eines litauischen Ministerpräsidenten ist ziemlich weit. Doch „per aspera ad astra“. Sein damaliger unmittelbarer Vorgesetzter, Hauptmann Lüber, lobte ihn als befähigten und energischen Arbeiter und sandte ihn auch in wichtigen und geheimen Reisen nach Schweden und der Schweiz. Später, als Woldemaras auf den Etat der ukrainischen Regierung überging, vermied Lüber die Gesellschaft der Mitglieder der ukrainischen Gesandtschaft, um nicht seinem ehemaligen Untergebenen zu begegnen, denn dies wäre ihm, wie er selbst sagte, etwas unbequem.

Zu Beginn des Jahres 1918 finden wir Woldemaras in Brest-Litowsk, wo er der deutschen Friedensdelegation als Dolmetscher zugeteilt war. Dort schloß er auch das erste Mal die Bekanntschaft mit dem Vorsitzenden der ukrainischen Delegation, Sewriuk, der später zum ersten Vertreter der Ukraine in Berlin ernannt wurde. Nach Unterzeichnung des Brester Vertrages kam Woldemaras wieder nach Berlin zurück, jedoch schon als Beamter der ukrainischen Gesandtschaft.

Die Herrschaft in der Ukraine lag damals in den Händen der sozial-revolutionären Partei, die vornehmlich aus Studenten bestand und die Regierungszeit dieser jungen Leute kostete die Ukraine, nebenbei gesagt, viel Geld, viel Bloßstellung und viel umsonst vergossenes Blut. Wie die Regierung, so war auch die Personalzusammensetzung der Friedensdelegation. Drei junge Studenten: Sewriuk als Vorsitzender und Lewicki und Lumicki als Mitglieder.

Von allen Mitgliedern der Delegation verstand nur Lewicki deutsch und auch nur den einen Satz: „Nichts zahlen und alles ausstreichen“, damit war er mit seiner deutschen Sprachkenntnis zu Ende. Durch diesen einen gut auswendig gelernten und immer wieder wiederholten Satz brachte er den Grafen Czernin und den deutschen Außenminister Kühlmann aus der Fassung. Es wurden also die Kulissen in Bewegung gesetzt, denen zur Aufgabe gemacht wurde, die ukrainische Delegation zu „bearbeiten“. Unter diesen Kulissenmännern befand sich auch Woldemaras. Ihm, der die preußische Schule im Kriegsministerium bereits hinter sich hatte, war es ein leichtes, diese Aufgabe zu erfüllen. Besonders, da das Material sehr willig war. Er erwarb also in kurzem das Vertrauen der Ukrainer und lieferte bei der Schließung des Vertrages wichtige Dienste. Für die Ukrainer waren es ganz bestimmt Bärendienste. Hingegen ist mir unbekannt, auf welche Weise ihm die Deutschen ihren Dank bewiesen haben. Ich kann jedoch ruhig annehmen, daß Woldemaras, so wie ich ihn später kennen lernte, sich nicht nur von deutschfreundlichen Gefühlen leiten ließ.

Einen einzigen Dienst hat aber Woldemaras auch den Ukrainern erwiesen. Seiner Protektion hatte es die ukrainische Gesandtschaft zu verdanken, daß sofort nach ihrer Ankunft in Berlin in ihrem Hotelzimmer ein telegraphischer Apparat eingestellt und ihr ein deutscher Soldat als Telegraphist zugeteilt wurde. Wir hatten den Vorteil, daß wir uns auf diese Weise unmittelbar mit dem Außenministerium in Kiew verständigen konnten. Die Deutschen hatten es auch bequem, denn sie kannten den Inhalt unserer Nachrichten gleichzeitig mit uns und brauchten sich nicht die Mühe zu machen, chiffrierte Depeschen zu enträtseln.

An eine Episode, zwar geringfügig, aber komisch, welche die politische Karriere des gegenwärtigen litauischen Ministerpräsidenten betrifft, muß ich mit Lächeln zurückdenken. Nach der Ermordung des Befehlshabers der deutschen Armee in der Ukraine, Generals Eichhorn, wurde die Leiche nach Berlin überführt, wo die feierliche Beerdigung stattfinden sollte. Als Vertreter des Hetmans Skoropadzki kam der ehemalige russische General, ich glaube Denikin, nach Berlin und nahm nach der Beerdigung des Generals Eichhorn für kurze Zeit im „Hotel Adlon“ Wohnung als Gast des deutschen Kriegsministeriums.

Einige Tage nach der Beerdigung trat ich in das Vestibül des „Adlon-Hotels“ und sah dort Woldemaras im Zylinder und Besuchsanzug. Auf meine Frage, zu wem er denn wolle, gab er mir eine ausweichende Antwort und schien überhaupt verwirrt zu sein. Einige Tage hindurch sah ich immer wieder Woldemaras in demselben Aufzuge im Vestibül des Hotels. Ich ging nämlich öfter am „Adlon“ vorbei in die ukrainische Gesandtschaft am Kronprinzenufer. Da mich die Sache interessierte, beschloß ich, sie zu untersuchen. Es stellte sich nun heraus, daß Woldemaras vom Kriegsministerium dem General, der nicht Deutsch verstand, als Dolmetscher zugeteilt worden war.

Es ist mir bis heute ein Geheimnis, ob Woldemaras damals von General Skoropadzki auf eigenes Ersuchen oder auf Befehl von oben zugewiesen wurde. Jedenfalls dachte er damals, als er im Vestibül des „Hotels Adlon“ herumlief, kaum daran, daß er nach 10 Jahren, als Gast der deutschen Regierung, die Wohnräume im ersten Stock einnehmen werde, und ein anderer kleinerer Beamter auf die Befehle Seiner Exzellenz Woldemaras warten werde.

Die bessere Gerechtigkeit.

In seinem seiner Zeit viel genannten Buche über das Wesen des Christentums hat Adolf Harnack unter den wenigen Grundzügen der Verkündigung Jesu, die er als ihm eigentümlich gelten lassen wollte, „die bessere Gerechtigkeit“ aufgeführt, wie sie Jesus in der Bergpredigt gelehrt habe. Eigentümlich ist ihr nach Harnack, daß Jesus das sittliche Leben ganz gelöst habe von dem bloß rituell-kultischen, daß er es verinnerlicht, ihm als einzigen Beweggrund die Liebe gelassen und in der Forderung der Demut es mit dem religiösen Leben verknüpft habe. „In diesem Sinne“, sagt er, „kann man die Religion die Seele der Moral, die Moral den Körper der Religion nennen.“

Wir lassen zunächst dahingestellt, ob die Forderung Jesu damit ganz umschrieben ist. Wir erinnern uns nur daran zuerst, daß Jesus allerdings eine bessere Gerechtigkeit verlangte: „Denn ich sage euch: es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen“ (Matth. 5, 20). Was ist das für ein wuchtiges Wort! Einmal: Jesus fordert also unbedingt von seinen Jüngern Sittlichkeit, denn was Luther mit Gerechtigkeit übersetzt, heißt so viel wie Rechtschaffenheit, bedeutet ein Verhalten des Menschen, das dem Willen und Wohlgefallen Gottes entspricht. Und dann: Jesus fordert eine besonders hohe Sittlichkeit. Er begnügt sich nicht mit einer Durchschnittsmoral, wie die meisten Menschen, die schon mit sich zufrieden sind, wenn sie keine Spitzbuben und Ehebrecher sind. Er verlangt mehr! Und endlich: Diese Sittlichkeit soll auch noch die Art der Erfüllung des Gesetzes übertreffen, wie sie den Pharisäern und Schriftgelehrten geläufig war. Und diese fasteten doch zweimal die Woche und gaben den Zehnten von allem, was sie hatten, und beteten, unbeirrt durch die Öffentlichkeit, sobald die Gebetsstunde schlug, selbst wenn sie von ihr auf der Straße überrascht wurden. Läßt sich das übertreffen? Denken wir erst einmal darüber nach. Wir sind allzugern bereit, die Pharisäer ohne weiteres zu verachten. Aber nehmen wirs auch nur halb so ernst mit dem Gesetz Gottes? und wir sollten doch besser sein als sie!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Juli.

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen,
Vom Bessern dich zum Besten aufzuraffen!
Nur wenn dein Geist nach Fortschritt immer geizt,
Dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen.

Friedrich Halm.

Ein Regierungskommissar für die Posener Landesausstellung 1929.

Zum Regierungskommissar für die Landesausstellung 1929 ist der ehemalige Minister Dr. Karl Bertoni ernannt worden. Er bekleidete vor dem Jahre 1918 höhere Posten im österreichischen Außenministerium. In Warschau war er mehrere Male Vertreter des polnischen Außenministers.

Erleichterungen für Umsatzsteuerzahler.

Durch Rundschreiben vom 4. d. Mts. hat der Finanzminister die Leiter der Finanzämter auf folgendes hingewiesen:

Es ereignen sich Fälle, in denen infolge ungünstiger Konjunktur der Umsatz mancher Steuerzahler hinter dem im Vorjahr bedeutend zurückbleibt. In den Fällen, in denen der Steuerpflichtige nicht die vorschriftsmäßigen Bücher führt, könnte die Entrichtung der im zweiten Artikel des Gewerbesteuergesetzes bestimmten Vierteljahrsanzahlungen manchmal die Existenz des Zahlers ungünstig beeinflussen und außerdem eine Steuerüberzahlung erfolgen. Deshalb hat das Ministerium die Finanzämter zur Beschränkung der laufenden Quartalszahlungen auf die dem tatsächlich erzielten Umsatz entsprechenden Summen ermächtigt. Diese Beschränkung tritt nur auf besonderes Ersuchen des Steuerzahlers ein, das vor dem Termin jeder Vierteljahrszahlung und nach vorheriger Bestätigung der tatsächlich eingetretenen Umsatzverminderung einzureichen ist. Da die nächste Vierteljahreszahlung bis zum 15. August d. Js. erfolgt sein muß, ist die Einreichung der Gesuche bei den Finanzämtern schleunigst zu bewirken.

Mädchenhändler.

Unlängst wurde, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, bei Fordon eine Flasche aus der Weichsel gezogen, in der sich eine Karte befand, auf der eine weibliche Person in polnischer Sprache die Mitteilung machte, daß sie sich in den Händen von Mädchenhändlern befände. Ein Ort oder ein Datum war nicht angegeben. Die Polizeibehörde ist mit der Aufklärung der rätselhaften Flaschenpost beschäftigt, bei der es sich vielleicht auch um einen schlechten Scherz handeln kann.

Leider hat man feststellen müssen, daß die Existenz von Mädchenhändlern kein Phantasieerzeugnis, sondern eine unleugsame Tatsache ist, ebenso daß diese Mädchenhändler Polen als ihren Hauptmarkt betrachten. Von hier aus werden jährlich unzählige Opfer besonders nach Südamerika verkauft, wo sie dann in öffentlichen Häusern ihr schreckliches Schicksal ertragen müssen. Ein so hoher Prozentsatz von Bordellmädchen drüben sind Polinnen, daß der Argentinier im täglichen Leben für Dirne das Wort „Polacca“ (Polin) gebraucht. Jahr für Jahr bereisen Scharen von Agenten mit mexikanischen, brasilianischen und argentinischen Pässen ganz Polen, um Menschenfleisch aufzukaufen.

Die Abteilung der weiblichen Polizei in Warschau zur Bekämpfung des Mädchenhandels konnte in der letzten Woche eine ganze Bande dieser menschlichen Hyänen festnehmen. Leider erfolgte die Verhaftung zu spät, um 200 Mädchen, die seit November nach Amerika verschleppt worden waren, vor ihrem Los zu bewahren. Das Hauptquartier der Bande, an deren Spitze der „König der Mädchenhändler“, Abram Marczyk, genannt „Tokarz“, stand, befand sich in einer Villa in Józefow. Hier „arbeiteten“ außer dem „Chef“ noch die Brüder Moszek und Leizor Ascher und ein Chaim Brudas, während je nach erhaltenen Befehlen gegen 70 Agenten im ganzen Gebiet Polens ihre Netze auswarfen und dann die Opfer nach Józefow brachten. Hier taxierte Marczyk die „Ware“ und zahlte je nach „Preiswürdigkeit“ die Agenten aus.

Obwohl dies alles von Polizeiagenten beobachtet worden war, wagte man doch keine näheren Erkundigungen einzuziehen, aus Furcht, den „wahren Amerikanern“ zu mißfallen. So war es möglich, daß vier Agenten mit über 200 Mädchen verschwinden konnten! In der genannten Villa in Józefow spielten sich Nacht für Nacht wüste Orgien ab, die bis zum Morgen währten und endlich die Polizei auf die Spur des „Königs der Mädchenhändler“ brachten. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurde die Villa umstellt und Marczyk mit seinen „Adjutanten“ verhaftet.

Unter den Verschleppten befinden sich viele Mädchen von 14 und 15 Jahren. Auf jeden Fall wirft die Tatsache, daß die Händler auch solche jungen Mädchen ins Garn locken konnten, wie auch jene, daß sich besonders viele Töchter „besserer“ Kreise unter den Verschwundenen befinden, ein grelles Schlaglicht auf die moralischen Qualitäten der Jugend bei uns. Die herrschende Unmoral erleichtert es ganz besonders den Mädchenjägern, ihr Wild zu erhaschen.

Erntezeit.

Der goldene Segen auf den Feldern neigt sich der Sense entgegen, bald werden die schweren Wogen hinsinken unter dem Stahl des Mähers, bald werden die Mähmaschinen die Aehrenfelder kahl scheren, und des Sommers Pracht nimmt ein Ende. Mengen sich erst die Stoppelfelder in das Bild der Landschaft, so ist mit dem Sommer nicht mehr viel los, und Herbstgedanken überkommen uns. Ein wenig schwermütig machen sie, denn für uns Menschen der gemäßigten Zone heißt es Abschied nehmen von Sonne und warmen Tagen; die Unwirtlichkeit des Herbstes steht vor der Tür, Kälte und Rauheit des Winters warten — aber doch stimmt uns die Erntezeit froh und dankbar. Der Landmann ist zufrieden, wenn seine schwere Mühe und Arbeit von goldenem Segen auf den Feldern belohnt wird, wenn er die reichen Lasten einbringen kann, die vielen im Lande Nahrung geben sollen. In den Erntetagen wird ihm und uns bewußt, was der Landmann für das ganze Volk bedeutet. Er ist die starke Lebensader, durch die der Stoff des Lebens, der Saft des Seins strömt, aus der Erde gewinnt er Nahrung für uns alle; dem Boden ringt er seine Schätze ab. Wetter und Wind müssen mit ihm im Bunde sein, wenn die Ernte gut geraten soll. Es ist ein schlimmes Ding, nicht nur für ihn, wenn ein Mißjahr die Früchte seiner Arbeit zerstört, wenn Ueberschwemmungen und Hagelschläge seine Felder vernichtet haben, wenn Krankheiten das Getreide befallen oder die Feldmäuse unabsehbaren Schaden anrichten.

Wie herrlich ist es dagegen, an einem gesunden Getreidefelde entlang zu gehen und die stolze Pracht der vollen Aehren zu sehen, an denen Korn an Korn prall sich drängt, mehr haben nicht Platz an dem schwankenden Stengel — es ist wunderbar, was die Kunst der Getreidezüchter im Laufe der Jahre aus den Getreidesorten gemacht hat. Jahr um Jahr sind sie ausgelesen worden, nur die Körner der besttragenden Sorten durften als Saatgut verwendet werden. Ein Feld bringt, wenn es mit dem richtigen Saatgut bestellt wird, ein Vielfaches des Ertrages. Diese Erkenntnis ist bei unseren Landleuten heute Allgemeingut. Was dieser Fortschritt für die Volkswirtschaft im allgemeinen bedeutet, ist unschwer zu errechnen.

Und hat der Landmann den köstlichen Segen in die Scheuer eingebracht, so ist es wohl recht und billig, ein fröhliches Erntefest zu feiern. Da wird die Tenne mit Kränzen und bunten Bändern festlich geschmückt, und jung und alt finden sich zum Tanz zusammen, zu dem die Handharmonika aufspielt, und bei dem es Freibier gibt. Im Mecklenburgischen war noch vor etwa hundert Jahren das sogenannte „Wodelbier“ im Gebrauch — wieder eine Spur des alten Wodankultes! —, wobei es reichlich zu essen und zu trinken gab. Die Leute gossen Bier auf den Acker, tranken selber und tanzten um eine stehengebliebene Garbe, indem sie sangen:

> Wold! Wold! Wold!
> Der Himmelsriese weiß, was geschieht;
> vom Himmel er heruntersieht.
> Er hat volle Krüge und Büchsen,
> auf dem Holze wächst mancherlei,
> er war nicht Kind und war nicht alt.
> Wold, Wold, Wold!

In Bayern tanzen die fröhlichen Teilnehmer am Erntefeste um eine Strohpuppe, die Oswald oder Aswald (Ase Wotan) heißt.

Mehr allerdings noch als Wotan war Donar oder Thor der Gott der deutschen Bauern; er förderte ihre Arbeit und segnete ihre Felder mit seinem Hammer. Von ihm erzählt die Sage, daß eines Morgens seine Gemahlin Sif oder Sippia erwachte und zu ihrem Entsetzen bemerkte, daß über Nacht ihr goldener Lockenschmuck, das Sinnbild des Erntesegens, von ihrem Haupt verschwunden war. Thor ahnte sofort, daß kein anderer als der hinterlistige Loki der Täter sein könne, und er zwang ihn, durch die Kunst der Zwerge den Hauptschmuck der Sippia in alter Schönheit wiederherstellen zu lassen. Sif oder Sippia, von deren Namen sich das Wort „Sippe“ (Verwandtschaft) herleitet, war die Erdgöttin, ihr Haarschmuck, der ihr vom winterlichen Dämon geraubt wurde, das goldene Saatfeld mit seiner unendlichen Sippe von Halmen, Aehren und Körnern. Die Zwerge aber, die die unsichtbaren Naturkräfte versinnbildlichen, erschaffen den goldenen Erntesegen aufs neue, so daß er wieder in alter Schönheit prangt.

Uebers Jahr werden die Aecker wieder im Golde stehen; das kann unser Trost sein bei dem wehmütigen Abschied vom Sommer zur Erntezeit.

Die Blüte der Kartoffelstaude.

(Nachdruck untersagt.)

Heute gehen wir achtlos an blühenden Kartoffelfeldern vorbei, und nur wenige achten auf die hübschen Blüten an den Kartoffelstauden. Das war nicht immer so. Vor ungefähr zweihundert Jahren, als die Kartoffel in vielen Teilen Deutschlands noch eine Seltenheit war, als Kartoffeln zunächst nur in kleinen Gartenbeeten angebaut wurden, war die Kartoffelblüte eine Zeitlang zur Modeblume der vornehmen Welt geworden. Besonders junge Stutzer und vornehme junge Damen steckten sich gern ein paar Blüten der Kartoffelstaude an die Kleidung. Sogar im Winter wollte man die Blüte der Kartoffelstaude nicht entbehren, und so wurden solche Blüten aus Stoff hergestellt und angesteckt. Nachdem sich der Kartoffelanbau

Roter Sommer.

Wir stehen im Zeichen des roten Sommers. Das bedeutet nicht etwa, daß wir eine Art zweite Revolutions-Bluthochzeit, einen Kommunistenputsch oder dergleichen wilde Dinge erleben werden, sondern daß im heurigen Sommer oder — präziser ausgedrückt — Hochsommer „Rot“ in allen Nüancen, vom dunklen Granat und Bordeaux bis zum knalligsten Mohn die Modefarbe ist.

In der Zusammenstellung mit Weiß, das den starken Ton mildert, wirkt es besonders reizvoll als Ausdruck jugendlichen Wesens. Zum Beispiel: roter Jumper aus Crepe de Chine, weißes Faltenröckchen aus Crepe Georgette mit rotem Saum, während der Jumper im Pulloverschnitt von weißer Ausschnittblende besäumt wird. Solch ein Kleid fügt sich in jeden Rahmen, kann vor- und nachmittags mit gleichem Recht getragen werden und paßt vor allem in das farbenfrohe Bild der Sommerlandschaft. Das Gleiche gilt von einem Crepe de Chine-Komplett, bei dem Jumper und Oberteil weiß, der Rock hingegen rot gehalten ist. Durch die Garnierung wird am Jäckchen die rote Farbe durch Kragen-, Taschen- und Aermelblenden betont, während der innere Teil der roten Rockfalten ganz raffiniert auf die Verbindung mit Weiß hinweist.

Entzückend ein Rock aus weißem Woll-Georgette, einem der bevorzugtesten Modestoffe, ungeheuer beliebt ob seiner Leichtigkeit und Schmiegsamkeit; dazu ein kragenloses rotes Aermeljäckchen, an dem sich Biese an Biese in Querlage fügt und das mit breiter, weißer, am unteren Rande unregelmäßig breiter Blende eingefaßt ist. Dazu breiter, ebenfalls in Querbiesen gesteppter, oben à la grecque und in der unteren Mitte zackig auslaufender Gürtel und am Jumper Schalkragen und Schlips ebenfalls aus rotem Woll-Georgette.

Eine unserer Hamburger blonden Bühnenkünstlerinnen trug zum Derby ein fabelhaftes Komplett aus eben diesem eleganten Woll-Georgette in mohnroter Farbe. Langer, ungefütterter Mantel, im Rücken in zackigen Biesen ausgenäht, die sich am Unterärmel wiederholten, der untere Rand zackig ausgebogt, die Aermel ausgefranzt. Dazu ein ganz schlichtes Mantelkleid, ebenfalls in zackige Biesen ausgenäht und von oben bis unten mit winzig kleinen Knöpfchen aus dem Stoff des Kleides vorn geknöpft. Der hochgeschlossene Bubikragen und die Manschetten mit echten Points de Venise im écru Ton belegt. Dazu eine kleine rote Filzglocke, vorn mit Biesenverzierung im Grecquemuster und schmalem Bandeau aus grobem, schwarzem Lackstroh mit rechtsseitlicher, flach aufgesetzter Schleife. Und dann der Clou: ein ebenfalls feuerrot gefärbter Fuchs oder vielmehr zwei Riesenfüchse, von denen der eine sich um den schlanken Nacken schmeichelte, während der zweite, an seinem Bruder auf der linken Schulter befestigt, mit der buschigen Rute lang über den Rücken der bildhübschen Trägerin hing, während sein Kopf sich an ihre Brust schmeichelte.

Da ich gerade an das Hamburger Derby erinnert werde, möchte ich Ihnen auch davon noch etwas erzählen.

Weniger von dem Derby selbst, als von den dort zur Schau getragenen Toiletten, da die Damenwelt das schließlich doch am meisten interessiert. Die Frauen sind es ja, die diesem für Hamburg so wichtigen Tage erst den faszinierenden Schimmer unvergleichlicher Eleganz geben. Wenn man hier bei uns in der Oeffentlichkeit einmal große, mondäne Frauen sehen will, muß man zum Derby gehen. Hier fühlt sie sich in ihrem eigensten Element, hier weiß sie, daß ihre Schönheit und Eleganz, wenn sie zwischen zwei Rennen im Takt der Walzer und Märsche über den grünen Rasen promeniert, von hunderttausend Augen gesehen, bewundert und — was die Frauenmitwelt anbelangt — beneidet wird. Aber Letzteres macht ihr wenig aus. Würde sie sich sonst so bezaubernd hinreißend anziehen?! Eines ließ sich mit aller Bestimmtheit feststellen: Die maskuline Note war vollkommen verschwunden. Die graziöse, tändelnde Linie (wie schon öfters von mir erwähnt) dominiert wieder, Gott sei Dank, möchte man sagen. Zurück zur Frau! Das ist das Schlagwort aller Modesalons! Ueber duftigen Nachmittagskleidern in geblümtem oder getupftem Chiffon, Foulard, Crepe de Chine oder Georgette sowie feinplissierten Spitzen Sommerpelze oder entzückend abgesetzte, farblich passende oder kontrastierende Mäntel aus Seiden- oder Wollgeorgette. Die Namen der Stoffe erinnern an Sommernachtsträume im Bois: Souffle de Soie heißt ein Seidenmousseline, Titanie ein Crepe-Satin. Farben: blau, lind, beige, rot; vereinzelt champagne und cyklame. Hin und wieder auch schwarz-weiß, vor allem in Moirée und Georgette. Handschuhe: aus zartem Wildleder oder weißem Glacé mit unerhörten Farbenkombinationen bei Raupe und Manschette. Hüte: schwanken zwischen Kappe und Glocke. Und dann die Füchse! Am Sommerpelz, am Stoffmantel, am Komplett, ob als Verbrämung oder eigener Bestandteil — sie haben sich restlos die Damenwelt erobert. Ihre Naturfarbe haben sie meist abgegeben. Ein rosé gefärbter Fuchs zum dunkelblauen Georgettemantel: ein Gedicht:

Und vor solchem Glanz lief unser Derby!

Resi.

Raucher, Esser, Trinker

Von G. S. Wilke.

Rauchen, essen, trinken — drei Leidenschaften, die sicher nicht die schlimmsten sind, solange sie nicht ausarten. Vier wichtige Dinge hat uns die Erschließung der Erdoberfläche und das, was wir Kultur und Zivilisation nennen, vermittelt: die Kartoffel, den Tabak, Kaffee und Tee. Aus dem Morgenlande übernahmen wir die alte Sitte des Tabakrauchens und gewöhnten uns schnell an das wohlschmeckende Kraut, so schnell und so stark gewöhnten wir uns daran, daß vielen heute der „Glimmstengel“ unentbehrlich geworden ist. Mit der feinen Kultur des Rauchens ist es freilich vorüber, seit in der Herstellung die Maschine die Handarbeit ersetzt. Kettenraucher sind keine besonderen Erscheinungen mehr. Der Massenverbrauch an Zigaretten und Zigarren ist bei vielen nichts als eine Angewohnheit; mit dem stillen behaglichen Genuß, den die Orientalen teilweise heute noch kennen, hat es nichts zu tun. Von den Indianern scheinen wir die Sitte der „Friedenspfeife“ übernommen zu haben; unsere Staatsmänner und Diplomaten pflegen sich bei Zigarre und Zigarette auszusprechen, und vom Verbrauch an Tabak wird auf die Stimmung geschlossen. Starke Raucher hat es zu allen Zeiten gegeben; der beruhigende und besänftigende Einfluß des Tabaks wird von vielen geschätzt. Schlimmer ist es schon, wenn man zu Opium und Haschisch greift, deren entnervende und kräftezerstörende Wirkung bekannt ist. Aus dem starken Rauchbedürfnis wird selten ein Genuß, während man von vielen Essern sagen kann daß gutes und reichliches Essen ihren Genuß erhöht. Die Reihe der guten Esser ist ja ungeheuer. Ein französisches Sprichwort sagt: Nur die geistreichen Leute wissen gut und recht zu essen.

Und so scheint es beinahe zu sein: alle berühmten, weisen, klugen Leute, Dichter, Künstler, Gelehrte, Staatsmänner haben gern gegessen und viel. Schon Cäsar sagt man nach, daß er eine Tafel ebenso gut zu arrangieren verstand wie eine Schlacht. Kant, der große Philosoph, liebte den reich besetzten Tisch; von Goethe wissen wir ebenfalls, daß er ein großer Schlemmer war, und Paul Heyses Eierkuchen, die er selbst zubereitete, haben sich großer Beliebtheit erfreut. Bismarck und Balzac, Frankreichs große Dichter, waren starke und leidenschaftliche Esser. Besonders Balzacs Appetit ist erschütternd, er pflegte mitunter folgendes Diner zu sich zu nehmen: Eine Schüssel Suppe, dreierlei Vorspeisen, mehrere Pfund gebratenen oder gekochten Fisch, ein Huhn, drei Pfund Wildbret, ein großes Stück Braten, mehrere Pfund Obst, außerdem Süßigkeiten, Kartoffeln, Brot, Käse und Kuchen. Dazu trank er mehrere Liter Wein und einige Tassen Kaffee. Diesem gigantischen Appetit entsprach seine Arbeitsleistung: er war eminent fleißig und produktiv.

Die russische und französische Küche hat sich von jeher großer Beliebtheit erfreut; es ist kein Wunder, daß die Großen des Geistes sich aus diesen Ländern ihre Rezepte und Anregungen holten. Brillat-Savarin hat ein Buch über die Tafelfreuden geschrieben, der ältere Dumas, ein beliebter Romanschriftsteller, hat ein Kochbuch verfaßt. Talleyrand hat den vorzüglichsten Koch seiner Zeit für seine Küche verpflichtet. Danton, Richelieu, Roquefort (der einen neuen Käse bereitete) und Rossini pflegten die gute Küche. Man glaube nun nicht, daß diese „Leckermäuler“ und „Genießer“ erst in den letzten Jahrhunderten häufig gewesen sind; es wurde schon Cäsar erwähnt, aber auch die Königin von Saba, der man die Rezepte guter Pasteten zuschreibt, und Kleopatra, aus deren Küche die raffiniertesten Leckereien hervorgingen, wußten, was gut schmeckte. Der gute Appetit und das Verständnis für erlesene Speisen hat immer bestanden. In vielen geschichtlichen Quellen finden wir Hin-

weiter ausgebreitet hatte, verlor sich diese Vorliebe. Die Blüte der Kartoffel ist weiß und violett. Nach einer Erklärung, die einmal eine großstädtische Gouvernante abgegeben haben, soll, entstehen aus den weißen Blüten die Salzkartoffeln, aus den violetten die Bratkartoffeln. In der Kartoffelblüte ist das echte Vanilin enthalten, doch würde sich die Ausbeutung kaum lohnen. Die Blüte wird von ganz wenigen Insekten besucht, von Bienen und Hummeln gar nicht, weil sie keinen Honig birgt. Ueberhaupt ist die Blüte nutzlos, seit die Kartoffel im großen angebaut wird, weil man die Kartoffel durch die Knollen anpflanzt. Man hat sogar schon bewiesen, daß es für den Kartoffelbau günstiger ist, wenn die Blüten sogleich wieder beseitigt werden, denn die Entwicklung der Blüten erfordert mancherlei Kräfte, die der Pflanze beim Knollenansatz verloren gehen. Es sind schon Versuche gemacht worden, festzustellen, welche Wirkungen es hat, wenn die Blüten gar nicht zur Entwicklung kommen. Dabei wurde gefunden, daß ein Stück reichlich zwanzig Prozent mehr Kartoffeln trug als ein gleichartiges und gleich großes Feld, auf dem die Blüten stehen geblieben waren. A. M.

Der Sternenhimmel im August.

Die Tagen werden schon merklich kürzer: die Sonne befindet sich auf dem absteigenden Teil der Ekliptik und nähert sich schon wieder langsam der Tag- und Nachtgleiche. Am 1. August geht sie in Polen 4 Uhr 20 Min. morgens auf und 19 Uhr 51 abends unter. Am 1. September geht sie bereits fast eine Stunde später auf (5 Uhr 11) und mehr als eine Stunde früher unter (18 Uhr 48), so daß wir bereits zwei volle Stunden vom Tage verlieren.

Da in diesem Jahre am 15. August Neumond ist, so wird auch für die Laien die Beobachtung des Sternschnuppenschwarms, der Perseiden, leicht möglich sein. Diesen Sternschnuppenschwarm, der in den Tagen vom 8.—12. August außerordentlich zahlreiche Sternschnuppen über unsern nächtlichen Himmel führt, ist den Astronomen schon seit Jahrhunderten bekannt. Schon im 9. Jahrhundert n. Chr. finden wir Aufzeichnungen über diesen Sternschnuppenschwarm der Perseiden. Ihre durchschnittliche Geschwindigkeit beträgt etwa 60 Kilometer in der Sekunde, und die Astronomen haben die mittlere Höhe ihres Aufleuchtens mit 130 Kilometer, die des Verlöschens mit 90 Kilometer bestimmt. Das Photographieren der Sternschnuppen gelang erst verhältnismäßig spät. Der Direktor der Treptower Sternwarte Dr. F. S. Archenhold, war, wie er in der Zeitschrift der Treptower Sternwarte „Das Weltall“ mitteilt, einer der ersten, dem es gelang, im Jahre 1890 Photographien einer Sternschnuppe herzustellen.

Von den Planeten taucht die Venus im August nach längerer Zeit der Unsichtbarkeit als Abendstern aus den Strahlen der Sonne auf. Vom 13. August ab wird sie auch für das unbewaffnete Auge am westlichen Abendhimmel sichtbar. Ihre Entfernung von der Erde ist verhältnismäßig groß.

Der Mars rückt der Erde immer näher und geht immer früher vor Mitternacht auf. Am 1. August um 23 Uhr 15, am 1. September bereits um 22.20 Uhr. Da er sich der Erde nähert, so vergrößert sich sein scheinbarer Durchmesser. Seine größte Erdnähe und deshalb auch den größten scheinbaren Durchmesser wird er in diesem Jahre am 15. Dezember erreichen. Der Jupiter kann am Abendhimmel gut beobachtet werden. Seine günstigste Beobachtungsstelle im Meridian erreicht er vorläufig noch einige Stunden nach Mitternacht. Er hat dann eine Höhe von 51 Grad über dem Horizont und steht somit bedeutend günstiger für uns, als in den vorhergehenden Jahren. Der Merkur ist im August so gut wie unsichtbar. Er steht in Sonnennähe und ist in den ersten Augusttagen noch wenige Minuten am Morgenhimmel sichtbar. Dann rückt er der Sonne schnell näher und erreicht sie am 16. August. Er wird dann Abendstern, kann aber mit bloßen Augen bei uns nicht gesehen werden, weil er wegen seines tiefen Standes in der Ekliptik bald nach der Sonne untergeht. Seinen größten scheinbaren Abstand von der Sonne hat der Merkur am 30. September. Er steht dann nahezu 26 Grad von hier entfernt und ist für die Bewohner der südlichen Erdhälfte leicht sichtbar.

Der Saturn ist nach Dunkelwerden im Südwesten aufzufinden und geht Anfang August um Mitternacht unter. Auch der Uranus ist am Himmel sichtbar, wegen seiner großen Entfernung ist er jedoch von einem Fixstern kaum zu unterscheiden, nur seine grünliche Farbe erleichtert die Auffindung und Verfolgung seiner Bahn. Der Neptun bleibt wegen seine Stellung in Sonnennähe im August unsichtbar.

X **Genehmigte Kollekte für evangelisch-kirchliche Zwecke.** Der Wojewode erteilte die Erlaubnis zur Sammlung von Geldspenden für verarmte Gemeinden der evangelisch-unierten Kirche. Die Kollekte, die sich auf das gesamte Gebiet der Wojewodschaft erstreckt, wird in der Zeit vom 1. bis 30. September d. Js. stattfinden. Die Kollektanten sind verpflichtet, sich auszuweisen.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war der Verkehr ungewöhnlich lebhaft; die Lebensmittelzufuhr war wieder namentlich in Gemüse und Obst sehr groß. Es kostete Tafelbutter 3—3,40, Landbutter 2,50—3 zl, Milch kostete 38 gr, das Liter Sahne 2,60—3,20 zl, das Pfund Quark 50 gr. In den Molkereien zahlt man für das Liter Milch 38 bis 40 gr, für das Liter Sahne 3,40, für das Pfund Butter 3,60 zl. Die Mandel Eier kostete 2,20 bis 2,40 zl. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt kosteten neue Kartoffeln das Pfund 10, das Pfund Walderdbeeren 80—90, Stachelbeeren 0,80—1 zl, Johannisbeeren 50, Kirschen das Pfund 35—60, saure Kirschen 50, Blaubeeren 50—80 gr, Brombeeren 1 zl, Birnen 60, Himbeeren 60, Schoten 30—35, grüne Bohnen 50, Wachsbohnen 60, große Bohnen 60 gr, Tomaten 2,40 zl, Kohlrabi das Bund 15, Spinat 50, eine frische Gurke 0,30—1 zl, Blumenkohl 30—60, das Bündchen Radieschen 15, Salat der Kopf 8—10, das Pfund Rhabarber 25—30, das Bündchen junge Mohrrüben 15—20, rote Rüben 30, Kohlrüben 10, eine Apfelsine 40—70, eine 30, Kohlrüben 10, 1 Apfelsine 40—70, 1 Zitrone 25—30, Zwiebeln 45—50, das Bündchen frische Zwiebeln 10, das Pfd. Backpflaumen 1 zl, eine saure Gurke 10—15, weiße Bohnen 60, Erbsen 45—50 gr. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Ente 5—8 zl, für ein Huhn 2—4,50, für ein Paar Tauben 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfd. roher Speck 1,50—1,60, Räucherspeck 1,80 bis 2, Schweinefleisch 1,60, Karbonadenfleisch 1,80, Rindfleisch 1,60—2,20, Kalbfleisch bis 1,70, Hammelfleisch 1,50 zl. Auf dem Fischmarkt notierten: Aale mit 2,50—2,80, Zander mit 2—2,80, Hechte mit 1,40—1,80, Schleie mit 1,20—1,80, Karauschen mit 1—1,50, Bleie mit 1—1,40, Barsche mit 0,60 bis 1, Welse mit 1,30—1,50, Karpfen mit 2,40 bis 2,80 zl, Weißfische 40—80 gr, Krebse das Schock 2,40—14 zl.

X **Juristische Personalnachrichten.** Zu Richtern beim hiesigen Appellationsgericht wurden ernannt der Richter des Appellationsgerichts in Thorn Franciszek Rehbar und der Bezirksrichter Witold Kutzner aus Posen.

X **Vom städtischen Pfandleihamt.** Die bei der Versteigerung vom 2. bis 12 d. Mts. verfallener Pfänder Nr. 37 537 bis 45 537 erzielten Ueberschüsse werden vom 1.—31. August ausgezahlt.

X **Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein.** Am Sonntag, 29. Juli, unternimmt der Verein eine Wanderung durch das Seengebiet von Otusch über Stenschewo nach Ludwigshöhe. Abfahrt nach Otusch 7.45 Uhr. Gäste willkommen.

X **Schwer verletzt.** In der vergangenen Nacht entstand auf dem Petriplatz eine Schlägerei, bei der ein gewisser Józef Zacholski empfindlich am Kopf verletzt wurde. Er liegt im Stadtkrankenhause.

X **Festgenommen** wurde der ehemalige Beamte der Bank Przemysłowców, Władysław Kujawski, 30 Jahre alt, wohnhaft Rynek Łazarski 10 a, der im Jahre 1922 als Beamter der genannten Bank 369 000 Mark veruntreut hatte. — Gleichfalls festgenommen wurde der 13jährige Władysław Sąkowski, Schützenstraße 13, und der 15jährige Teofil Szóstag, ul. Strumykowa 6 (fr. Bachstraße), die einem gewissen Władysław Palacz aus Gurtschin ein Fahrrad entwendet hatten. Der Geschädigte erhielt sein Eigentum zurück. — Festgenommen wurde endlich die 30jährige Prostituierte Walerja Konieczny, ohne ständigen Wohnort, wegen Diebstahls einer Taschenuhr und einer Handtasche mit Bargeld zum Schaden einer Gertrud Pipial, ul. Strumykowa 7 (fr. Bachstraße). Die Konieczny versprach der Pipial eine Stelle als Telephonistin in Bromberg und, als die beiden sich dort befanden, bestahl die erstere ihre Begleiterin und ließ sie hilflos dastehen.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Gestern nachmittag wurden zwei Kisten, etwa 275 Kilogramm schwer, mit Aluminiumbruch, der wahrscheinlich unrechtmäßig erworben wurde, beschlagnahmt. Die Bruchstücke stammen höchstwahrscheinlich von Flugzeugen und Motoren her. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Polizeipräsidium, Plac Wolności 12, Zimmer 41 (fr. Wilhelmsplatz) melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: dem Invaliden Martin Osiński, wohnhaft ul. Łąkowa 18 (fr. Wiesenstraße), aus seinem Kiosk in den Zielone Ogródki eine größere Menge Zigaretten, Zigarren, Schokolade und Bonbons im Gesamtwerte von 3000 Zloty; In den Arbeiterkonsumverein der Firma H. Cegielski, Górna Wilda 76 (fr. Kronprinzenstraße), brachen Diebe ein und raubten eine größere Menge Schokolade, Wurstwaren, Zigarren und Zigaretten im Gesamtwerte von 3000 Zloty. Die Diebe wollten sich wahrscheinlich für einen Sonntagsausflug versorgen. Gestohlen wurden ferner: einem Marjan Adamski, wohnhaft ul. Wierzbowa 1 (fr. Weidengasse), ein Fahrrad, Marke „Opel“, Nr, 2997, im Werte von 80 Zloty; einem Jan Janusz, wohnhaft Posener Straße 56, ein Fahrrad, Marke „Renold“, Nr. 670 314, im Werte von 250 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei schwach bewölktem Himmel 16 Grad Wärme.

X **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 28. Juli, 4.14 Uhr und 19.57 Uhr.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh +0,18 Meter, gegen +0,16 Meter gestern früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 21.—27. Juli. Altstadt: Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31; Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, ul. Głogowska 98. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

X **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 28. Juli. 7—7.15: Frühgymnastik. 13—14: Zeitsignal, Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15 bis 14.30: Pat-Meldungen. 18—19: Uebertragung aus der Universitätsaula. General Górecki: Vom polnischen Wirtschaftsleben. 19—19.15: Journalistische Plauderei. 19.15—19.35: Rediger: Uebersicht der Ausstellungsliteratur. 19.35—20: Red, Świdziński: Die kommunistische Revolution. 20 bis 20.15: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Volkstümliches Konzert (Uebertragung aus Warschau). 22—22.20: Zeitsignal, Wetterdienst, Pat-Meldungen. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton“. 24—2: 19. Nachtkonzert der „Philips“.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 28. Juli bis 5. August.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. — Montag, 7½ Uhr: Gesellenverein.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum**, 27. Juli. Ein Fall, der deutlich die Verhältnisse in heutiger Zeit kennzeichnet, hat sich hier zugetragen. Der „Stadt- und Landbote“ erfährt hierüber folgendes: Am Graben an der kleinen Warthe hatte eine weniger bemittelte Frau ihr Stückchen Land mit Kartoffeln bepflanzt. Diese hatten sich schön entwickelt und sollten in den nächsten Tagen geerntet werden. Jedoch es kam anders. Nachts wurden die schönen Erdäpfel von Leuten, die nicht „gesät“ hatten, sämtlich geholt. Die Geschädigte hatte jedoch herausbekommen, wer ihr „Wohltäter“ war, ging zu ihr und wetterte los. Doch die eigentliche Diebin war nicht zu Haus. Am nächsten Tage jedoch kam die Diebin zur Geschädigten und leistete Abbitte. U. a. sagte sie, daß sie nicht gewußt hätte, daß die Kartoffeln einer armen Frau gehörten, sonst hätte sie diese nicht gestohlen. Die Diebin erklärte sich nun bereit, den Betrag, den die Kartoffeln wert seien, der Geschädigten zu bezahlen. — Beim Eigentümer Lohde in Strzydlewo steht ein Apfelbaum z. Zt. in Blüte, obwohl er gleichzeitig Früchte trägt. — Beim Besitzer Schulz in Seeberg wurde Sonntag nacht eingebrochen und u. a. Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Eifrigen Nachforschungen ist es gelungen, innerhalb weniger Stunden den Dieben ihre Beute bei Chojno abzujagen. Die Diebe, die ohne die Sachen das Weite suchten, konnten bisher nicht ermittelt werden.

* **Bojanowo**, 27. Juli. Sonntag mittag 1 Uhr brannte die Brennerei des Rittergutsbesitzers Rohr in Langguhle. Wie festgestellt worden ist, entstand der Brand infolge Kurzschluß. An der Brandstätte erschienen mehrere Spritzen. Auch die Rawitscher Feuerwehr wurde herbeigerufen, jedoch brauchte sie nicht in Tätigkeit zu treten, da unsere Wehr des Brandes Herr wurde und ihn lokalisierte. Der Brand verursachte keinen bedeutenden Schaden, denn es verbrannte nur ein Teil des Daches. Sehr ernste Folgen hätte dabei nachstehender Vorfall, der glücklicherweise noch glimpflich ablief, haben können. Infolge scharfer Fahrt und Wendung kippte und fiel auf der Hinfahrt an der Marktecke der vollbesetzte, nebenbei gänzlich ungeeignete Mannschaftswagen, und sämtliche Mitfahrende fielen aufs Pflaster. Dabei erlitten einige recht schmerzhafte Verletzungen, und ein Feuerwehrmitglied mußte infolge einer ernsthaften Kopfwunde ins Krankenhaus gebracht werden. Beim Umstürzen des Wagens löste sich das Vorderteil und wurde von den Pferden mitsamt dem Fahrer eine Strecke mitgeschleift. Diesem Umstande haben es die Mitfahrenden zu verdanken, daß sie nicht ernsteren Schaden erlitten.

* **Bromberg**, 26. Juli. Bauernfänger werden augenblicklich wieder öfter auf den Bromberger Straßen angetroffen. Sie sprechen Landleute an und laden sie unter dem Vorwand, Getreide kaufen zu wollen, in ein Restaurant ein, wo in kurzer Zeit ein Spielchen veranstaltet wird, bei dem die Landwirte gewöhnlich schwer bluten müssen. So wurden gestern zum Beispiel einem Landwirt aus dem Kreise Bromberg 190 Zloty beim Kartenspiel abgenommen.

* **Exin**, 27. Juli. Gestern früh gegen 4 Uhr brach in der Ponieckischen Dampfmühle Feuer aus, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Große Vorräte an Mehl und Getreide sind mitverbrannt. Eine Rettung war ausgeschlossen, deshalb waren die Löscharbeiten darauf gerichtet, den Brand zu lokalisieren. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Brandursache noch unbekannt.

* **Kiebel**, 27. Juli. Hier brannte am Freitag nachmittag in der Stradtnerstraße ein Viehstall ab. Es verbrannten ein Schwein und zwei Ziegen. Durch das rasche Eingreifen der Ortsfeuerwehr gelang es, die übrigen Gebäude zu retten und weitere Ausbreitung zu verhindern.

* **Kolmar**, 27. Juli. Einen schweren Unfall beim Steinsprengen erlitt am Freitag der Besitzerssohn Rudolf Koß aus Milcz. Das Pulver explodierte und verletzte ihm die linke Hand so schwer, daß sie im hiesigen Johanniter-Krankenhause abgenommen werden mußte.

* **Kopnitz**, 27. Juli. Auf dem Wege zum Felde wurde hier die 77jährige Altsitzerin Frau Stein von einem durchgehenden Gespann umgerissen und überfahren. Sie trug einen schweren Oberschenkelbruch davon und wurde in bedenklichem Zustande ins Wollsteiner Kreiskrankenhaus geschafft.

* **Ostrowo**, 26. Juli. Der Magistrat legt jetzt in der Stadt Ostrowo ein neues Feueralarmnetz an. Es ist auch schon die höchste Zeit gewesen, da das alte Netz bereits mehrere Jahre nicht mehr funktioniert hat.

* **Ostrowo**, 27. Juli. Das Ostrowoer städtische Elektrizitätswerk, das bis jetzt wegen des geringen Stromverbrauchs nur bestimmte Stunden am Tage in Betrieb war, wird im nächsten Monat Tag und Nacht ohne Pause arbeiten, nachdem ein neuer 120 PS-Motor und auch eine kleinere Dynamomaschine aufgestellt worden sind. — Bei der Düngerabfuhr auf dem Dominium Mączki geriet der Arbeiter Antoni Nowak unter die Räder und wurde am Gesäß und am Leibe ernstlich verletzt. — Bei Ausschachtung eines Brunnens stürzte der Arbeiter Jan Zegarek aus Gostyczyn in den tiefen Brunnenschaft von sieben Metern. Der Arbeiter wurde an einer Leine hinuntergelassen, wahrscheinlich war diese aber nicht fest genug; denn sie zerriß, und hierdurch entstand das Unglück. Dem Arbeiter wurde das rechte Bein unterhalb des Knies gebrochen; weiter erlitt er mehrere Wunden am Kopfe, sowie an den Armen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Hause transportiert.

weise auf besondere Kochkünste; so waren z. B. die am Spieß gebratenen Hühner schon im Mittelalter Frankreichs Spezialität. Und heute ist es nicht anders: Feste, selbst im kleinsten Kreise feiert man mit gutem Essen. Die Frühstücke, Diners und Bankette berühmter Leute und großer Staatsmänner stellen oft Wunderwerke der Küchen- und Kochkunst dar. Die Speisekarten weisen stets neue Schlemmereien auf, und wohl nicht selten hat das Wohl und Wehe eines Staates oder Landes von den Künsten eines begabten Kochs abgehangen.

Große Leute haben immer gewußt, daß zu einem guten Essen auch ein guter Tropfen gehört. Die Trinker sind ebenso zahlreich wie die Esser, leider sind auch die Säufer nicht selten. Schon die alten Germanen waren Freunde des Trinkens, ein ordentlicher Humpen Bier war ihnen neben ihrem Bärenfell das liebste, man weiß, „die alten Germanen tranken immer noch ein“. Unsere großen Dichter und Philosophen wußten die Anregung, die ihnen ein guter Tropfen gab, wohl zu schätzen, daß auch hierbei viele das Maß des Erträglichen überschritten, liegt sicherlich weniger an der inneren Festigkeit des einzelnen. Kummer, Sorge, Not haben manchem zu dem letzten Trost greifen lassen. Viele Dichter haben in ihren Werken dargestellt, wie sie mit dem „König“ oder „Teufel“ Alkohol gerungen haben, wie erbittert sie um jeden Tropfen weniger haben kämpfen müssen. Wiederum müßte man von den großen Männern reden, die gute Trinker waren. Bismarck liebte eine gute Flasche Wein über alles. Baudelaire achtete einen Absinth nicht gering, Goethe war kein Verächter eines guten Tropfen Alkohols. Aber nicht nur Alkohol wird von Trinkern bevorzugt, auch andere Getränke haben sich Freunde verschafft. Voltaires Vorliebe für starken, heißen, guten Kaffee ist bekannt. Auch der Tee hat Freunde gefunden und ebenfalls das Wasser. Doch muß betont werden, daß uns die Geschichte von kaum einem großen und bedeutenden Manne überliefert, daß er ein Wassertrinker aus Passion gewesen ist. Man tut nicht immer Unrecht, wenn man von den Leistungen eines Rauchers, Essers oder Trinkers auf seine Arbeitsweise schließt, — jedoch gilt hier nicht die Menge. Das Wie und die Qualität sind ausschlaggebend, zwischen Schlemmen und Hineinstopfen ist ein Unterschied!

Morgenkaffee.

Von Max Geisenheyner.

Um 7 Uhr morgens gibt es in der Großstadt nicht viel offene Kaffeehäuser. Man muß lange umherwandern, aber dann findet man schließlich eins. Man sieht es, man riecht es ihm sofort an, daß in seinen dunklen Räumen niemals eine Konzertkapelle spielt. Das wäre auch wie eine Entweihung. Ich habe ein solches richtiges Morgenkaffeehaus entdeckt. Die Wände sind vom Rauch gebräunt, Marmortische stehen genau ausgerichtet vor Lederbänken. Alte Lüster hängen an den Wänden, zerlesene Zeitungen am Haken und die Kellner sind alt und erfahren. Auf den Stühlen und Bänken sitzen die ständigen Frühaufsteher. Händler, Metzger und Marktfrauen, illusionslos, frisch, gesund, vergnügt, und tunken ihre Semmel bis zur Hälfte des Zeigefingers in die Kaffeetasse. Ich mache es nach und siehe, es ergibt sich ein ganz besonderer Geschmack von Kaffee, schmelzender Butter, Zucker und Semmel. Jedes Wohlbefinden zieht die Liebe nach sich. Und so beginne ich meine Umgebung zu lieben: die Wände, die Marktfrauen, den Kellner und den Lüster, die Büfettmamsell und den Metzger. Ganz eingenommen aber bin ich von dem Mann, der mir gegenübersitzt. Er kann achtzig Jahre alt sein oder auch neunzig oder auch fünfundsiebzig. Er hat einen großen, weißgrauen Vollbart, durch den tabakbraune Strähnen gehen. Der Schnurrbart, voll und stattlich, verdeckt einen zahnlosen Mund. Die Nase, dünn und stark gebogen, haut beim Essen bis auf das Kinn, und der Vollbart geht dabei auf und nieder wie bei einem Nußknacker. Durch die Brille mit den Nickelrändern gucken tiefliegende Aeuglein, undurchdringlich, schlau, ganz versteckt hinter dem struppigen Gebüsch der Augenbrauen. Der schwarze Leiermannshut, ein Museumsstück fürwahr, liegt neben ihm. Der Gehrock hat sich beim Hinsetzen in fast klassischem Faltenwurf seitwärts über die Bankecke gelegt. Ein neues großes Butterbrot wird in vier Teile geschnitten. Nacheinander wandern sie in den weiten offenen Schlund. Genau so schieben sich bei einem fressenden Elefanten die Lippen übereinander. Mit Ehrfurcht betrachte ich diese alte Menschenmaschine, die da so sicher und bedächtig geölt wird, als ginge das Leben nie zu Ende.

Die Aussichten für den Export deutscher Milchzentrifugen nach Polen.

Erhebliche Schwierigkeiten organisatorischer und allgemein wirtschaftlicher Natur. Der gewaltige Vorsprung der Auslandskonkurrenz, insbesondere Schwedens, als Folge des dreijährigen Wirtschaftskrieges. Voraussichtlich schwerer langjähriger Kampf Deutschlands bei der Gewinnung des polnischen Absatzgebietes.

Von Dr. Fritz Seifter-Bielitz.

Angesichts der bevorstehenden Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvetragsverhandlungen wird vielfach die aktuelle Frage nach den Absatzmöglichkeiten für deutsche Landmaschinen nach Polen, einem der grössten Agrarländer Osteuropas, aufgeworfen. Ein unmittelbarer Nachbar, dessen Gebietsumfang hinter dem Deutschen Reich nicht erheblich zurücksteht und dessen Bevölkerung — 30 Millionen an Zahl — zu 80 Prozent Ackerbau und Viehzucht treibt, muss, sobald dauernde normale wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland wieder hergestellt sind, als ein Exportgebiet der Zukunft für die deutsche landwirtschaftliche Maschinenindustrie angesehen werden. Die Agrikultur Polens steckt heute in vielen Gebieten noch in den ersten Anfängen, und trotzdem umfassen landwirtschaftliche Produkte und Rohstoffe fast 70 Prozent des gesamten polnischen Exportes. Die wirtschaftliche Verbundenheit Polens mit Deutschland erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, dass Deutschland seit fast zwei Jahren trotz des wirtschaftlichen Kriegszustandes mit fast 28 Prozent in der Ein- und Ausfuhr an der Spitze aller mit Polen Handel treibenden Staaten steht. Vor dem Zollkrieg absorbierte Deutschland bis 65 Prozent des polnischen Gesamtexportes, an dem die landwirtschaftlichen Produkte und Rohstoffe den Löwenanteil hatten, während Polen in ungefähr denselben Massen deutsche Fertigwaren, darunter in hohem Masse landwirtschaftliche Maschinen aller Art bezog.

Trotz der allgemein günstigen Zukunftschancen für das deutsche Landmaschinengeschäft nach Polen werden im Anfang bei gewissen Spezialmaschinen, an deren Export Deutschland in hohem Masse interessiert ist, nicht unerhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sein, da während der dreijährigen Dauer des Wirtschaftskrieges mit den speziell gegen Deutschland gerichteten Kampfzöllen und Importreglementierungen als Begleiterscheinung die ausländische Konkurrenz sich diese Situation anscheinend erfolgreich zunutze machte, um Deutschland noch weiter zu verdrängen und anderseits die noch vielfach ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen an sich schon von Haus aus jede geschäftliche Niederlassung daselbst ungemein erschweren. Diese Schwierigkeiten gelten in erster Linie für einen bekannten Massenkonsumartikel der Landwirtschaft, nämlich für Milchzentrifugen, deren Hauptbezugsland für Polen heute Schweden ist. Polen hat im Jahre 1927 etwa 83 000 Zentrifugen konsumiert, im ersten Quartal d. J. 26 000 — ein Beweis für den steigenden Konsum als Folge der fortschreitenden Entwicklung der Landwirtschaft. Dass der Verbrauch im Laufe der nächsten Jahre auf ein Vielfaches der heutigen Ziffer steigerungsfähig ist, erhellt aus der Tatsache, dass grosse landwirtschaftliche Gebiete (in Galizien und Kongresspolen) den Gebrauch der Zentrifuge heute überhaupt noch nicht kennen. Hier wird also eine jahrelange, umfassende Aufklärungs- und Pionierarbeit zu leisten sein, die jedoch nur kapitalskräftige und bestorganisierte ausländische Unternehmungen erfolgreich werden durchführen können.

Bei der nach Abschluss des Handelsvertrages zu gewärtigenden Neuetablierung deutscher Firmen in Polen wird vor allem die schwierige Frage der Verkaufsorganisationen und der Arbeitsmethoden, die in Polen noch auf ganz spezielle Uebelstände stösst, zu lösen sein. So mancher kühner Plan wird anfangs an den in Polen herrschenden, vielfach noch undurchsichtigen sozialen und ökonomischen Verhältnissen und nicht zuletzt an dem gewaltigen Vorsprung der ausländischen Konkurrenz, die heute scheinbar unbezwingbar dasteht, scheitern. Der in Deutschland bevorzugte Verkauf durch Reisende an Maschinenhändler und Eisengeschäfte ist für Polen so gut wie undurchführbar: das Land ist sehr gross, hat gewaltige Entfernungen, städtische Siedlungen liegen weit auseinander und sind oft erst nach stundenlanger Fahrt zu erreichen; die Kommunikationen in vielen Gebieten sind noch vollkommen unzulänglich, weshalb sich das Reisen sehr zeitraubend, umständlich und daher sehr teuer stellt. Die hohen Kosten einer so gut wie ausgeschlossenen systematischen Reisetätigkeit können unmöglich auf den Konsumenten übergewälzt werden. Ueberdies kommt der Bauer nur selten zum Händler in die Stadt, wo er übrigens nur die allernotwendigsten Bedürfnisse deckt, während er die Zentrifuge noch immer als entbehrlich hält. Die Folge davon ist, dass der Engrossist die Ware oft durch ein ganzes Jahr auf Lager hält, ohne sie abstossen zu können. Eine ewige schwere Sorge bilden überdies die Kredit- und Sicherheitsverhältnisse: der Händler fordert in der Regel einen ganzjährigen Kredit, ohne entsprechende Sicherheiten bieten zu können. Angesichts der schwachen Fundierung des grössten Teiles der Händlerschaft ist die Gefahr von Verlusten sehr gross. Bei der heutigen mangelnden Kapitalskraft der meisten ausländischen Unternehmungen erweisen sich die Kreditverhältnisse geradezu als unerträglich und machen jedwede auch nur halbwegs befriedigende Verkaufsresultate illusorisch.

Will man also einen grösseren Umsatz erzielen, so kommt als einzig mögliche Art der Verkaufsorganisation der Vertrieb durch Agenten direkt an die Konsumenten in Frage. Diese Arbeitsmethode, die auch einen leichteren Ueberblick über das Geschäft ermöglicht, wenden die schwedischen Firmen an. In Bezirke eingeteilt, werden die betreffenden Absatzgebiete von Vertretern bearbeitet, die jede kleine Wirtschaft aufsuchen, um sie mit einer Zentrifuge zu versorgen. Aber auch diese Methode birgt speziell in Polen grosse Schwierigkeiten und Gefahren in sich, die grossen Unkosten und Risiken beim Neuaufbau einer derartigen Organisation, der Mangel an genügend geschulten und verlässlichen Kräften, deren Geschäftsmoral hierzulande meist sehr niedrig ist, die Unmöglichkeit einer ständigen Kontrolle des kleinen Bauers und daher die Gefahr grosser Verluste — alle diese Uebelstände sollte jedes Unternehmen, das mit seinem Export nach Polen eindringen will, sich vor Augen halten und sehr vorsichtig zu Werke gehen, um schweren Enttäuschungen und Rückschlägen von vornherein zu begegnen.

Zu diesen in Polen schon an sich bestehenden Schwierigkeiten gesellt sich noch der gewaltige Vorsprung der schwedischen Industrie, die heute das polnische Gebiet geradezu unumschränkt beherrscht. Zur Illustration: vom Gesamtimport an Zentrifugen im Jahre 1927, der mit 1622,4 Tonnen — etwa 81 000 Stück — einen Wert von etwa 6,4 Millionen Mark darstellt, entfielen auf Schweden 1150 Tonnen (57 000 Stück), auf Deutschland 318 Tonnen = 15 000 Stück (also etwa ein Viertel der schwedischen Einfuhr) und der Rest auf die Tschechoslowakei, Belgien und Finnland. Obwohl aus Deutschland die leistungsfähigsten Firmen vertreten waren, wie „Westfalia“, „Titania“, „Göricke“, „Dürrkopp“ und „Miele“, konnte der Umsatz deutscher Waren bei den grössten Anstrengungen nicht gesteigert werden. Dieser Stand der Dinge ist weniger als ein Ergebnis der für Deutschland geltenden Maximalzölle von 32 Złoty pro 100 kg gegenüber dem um 30 Prozent ermässigten Satz der Vertragsstaaten von 25 Złoty anzusehen — der gesamte Zoll machte rund kaum 2 Prozent des Bruttopreises aus — als vielmehr in der Tatsache, dass die schwedischen Erzeugnisse bei den polnischen Landwirten schon seit jeher sehr gut eingeführt sind, was wiederum das Resultat jahrelanger mühevoller und verlustreicher Organisationsarbeit darstellt.

Gewiss hat auch die ausnahmsweise gegen Deutschland während des dreijährigen Wirtschaftskrieges praktizierte strenge Kontingentierung des Importes den Absatz herabgedrückt, der sich nach Gleichstellung Deutschlands mit den anderen Staaten sicherlich bedeutend heben dürfte — aber ausschlaggebend für die heute unerschütterliche Stellung der schwedischen Erzeugnisse scheint letzten Endes die finanzielle und organisatorische Ueberlegenheit Schwedens speziell in der Zentrifugenbranche zu sein. Wie also die deutsche Ware der schwedischen Konkurrenz ihre Vormachtstellung streitig machen oder gar ins Wanken bringen könnte, ist gegenwärtig schwer einzusehen. Anderseits aber kann und wird Deutschland auf ein so wichtiges Absatzgebiet nicht dauernd verzichten und keine Anstrengungen scheuen, um neben Schweden in Polen festen Fuss zu fassen. Eine Gewinnung des polnischen Marktes in auch nur befriedigendem Umfange wird jahrelange, systematische, mit äusserster Vorsicht einzuleitende Vorbereitungsarbeiten erfordern, und nur die leistungsfähigsten Firmen können mit einigem Erfolg rechnen.

Märkte.

Getreide. Posen, 27. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

Weizen	49.00—51.00
Roggen	38.00—39.50
Weizenmehl (65%)	69.00—73.00
Roggenmehl (65%)	59.50
Roggenmehl (70%)	57.50
Hafer	42.75—44.75
Wintergerste	33.50—35.50
Weizenkleie	24.00—25.00
Roggenkleie	29.00—30.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	26.00—27.00

Gesamttendenz ruhig.

Warschau, 26. Juli. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Warschau im Markthandel: Kongressroggen 681 gl. 42.50—43.50, Weizen 55—56, Braugerste 46—47, Grützgerste 42, neue Wintergerste 40—41, Einheitshafer 49—50, Roggenkleie 29—30, Weizenkleie 27—28, Weizenmehl von den Warschauer, Lubliner und Grenzmühlen 4/0 A Luxussorte 88—90, Weizenmehl 4/0 80—82, Roggenmehl 65proz. 65—66. Umsatz grösser, Stimmung lebhafter.

Lemberg, 26. Juli. Im hiesigen Getreidehandel ist die Lage unverändert, die Preise bewegen sich auf der Basis der letzten Notierungen. Tendenz behauptet.

Lublin, 26. Juli. Das Lubliner Landwirtschaftssyndikat notiert: Roggen 39—40, Weizen 52—53, Gerste 44, Hafer 47—49. Am Mehlmarkt ist die Lage unverändert. Weizenmehl 4/0 91, 2/0 88, 1/0 86, Nr. 1 81, Nr. 3½ 79, Nr. 4 76, Nr. 4½ 65, Weizenkleie 32. Bedarf gross, Angebot ausreichend, Tendenz behauptet. Auch am Futtermittelmarkt ist der Geschäftsgang gut. Süsses Heu 12, mittleres 10, besseres 8.50, Stroh in Bündeln 9—9.25. Tendenz behauptet.

Berlin, 27. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 237—239, Juli 254, Oktober 254.5, Dezember 257. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 243—246, Juli 270.5, Sept. 246, Oktober 246.25, Dezember 248. Tendenz stetig. **Gerste:** neue Wintergerste 208—218. **Hafer:** märk. 245—256. **Mais:** loko Berlin 243 bis 246. **Weizenmehl:** 29.25—32.75. **Roggenmehl:** 33 bis 35.75. **Weizenkleie:** 15. **Weizenkleiemelasse:** 15.90 bis 16.10. **Raps:** 325—330. **Kleine Speiseerbsen:** 35 bis 40. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 25—27. **Ackerbohnen:** 26—28. **Wicken:** 27—30. **Lupinen, blau:** 14.5—16. **Lupinen, gelb:** 16.5—17.5. **Rapskuchen:** 19.5—20. **Leinkuchen:** 23.7—24.2. **Trockenschnitzel:** 17.4—17.6. **Soyaschrot:** 21.4—22.5. **Kartoffelflocken:** 24.8—25.2.

Produktenbericht. Berlin, 27. Juli. Das Ausland hatte festere Offerten herübergelegt und vereinzelt wurde Auslandsweizen, besonders in den besten Qualitäten umgesetzt. Vom Inlande war das Angebot von Brotgetreide alter Ernte völlig ausreichend, Neugetreide wird weiter nur zögernd offeriert. Die Haltung des Marktes war als stetig zu bezeichnen. Am Mehlmarkt ist die Stimmung weiter ruhig. Hafer in guten Qualitäten weiter gefragt und in den Forderungen für effektive Ware gut behauptet. Vereinzeilt kommen Abschlüsse in Waggonware zur Lieferung nach Polen zustande. Gerste stetig, bei wenig veränderten Preisen. Am Lieferungsmarkt kam das Geschäft nur sehr schleppend zustande, im Einklang mit den Auslandsmeldungen lag sowohl Weizen als auch Rogen etwas fester. Von den zu heute angedienten 350 Tonnen Hafer waren 150 Tonnen nicht kontraktlich. In der Julisicht zeigen sich verschiedentlich Positionslösungen, da die in den letzten Tagen angedienten Partien zum grossen Teil aus Auslandshafer bestehen, der hier nicht gern gekauft wird. Die Notierung für Julihafer kam zu Beginn nicht zustande.

Vieh und Fleisch. Posen, 27. Juli. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 30 Rinder (darunter 2 Ochsen, 13 Bullen, 15 Kühe und Färsen), 512 Schweine, 112 Kälber, 7 Schafe, 4 Ziegen und 254 Ferkel, zusammen 919 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 214—216, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 204—208, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 194—200, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 180—188, Sauen und späte Kastrate 140—180.

Ferkel das Paar 30 bis 60.

Marktverlauf: ruhig.

Fische. Wilna, 26. Juli. Notierungen für 1 kg in Złoty: Schleie leb. 3.80—4, tot 2.80—3, Hecht lebend 3.50—3.80, tot 2—2.50, Karpfen leb. 3.20—4, tot 1.80—2.20, Plötzen 1.20—1.50, kleine Fische 0.40 bis 0.60.

Eier. Tarnopol, 26. Juli. Die Firma Kestenbaum berichtet: Im Zusammenhang mit der begonnenen Ernte werden die Zufuhren aus der Provinz mit jedem Tag kleiner, und die Folge davon sind anziehende Preise. Für nicht verpackte Ware werden 21 $ für 24 Schock gezahlt. Mit Rücksicht auf die hier herrschende Hitze muss die Ware möglichst schnell durchleuchtet werden, so dass sich auch die Händlerunkosten entsprechend erhöht haben. Exportware wird mit 25 $ für zwei halbe Kisten frei Grenze berechnet. Nachfrage belebt.

Lublin, 26. Juli. Am hiesigen Markt hat sich die Lage in der letzten Zeit gut gebessert. Für frische Eier werden 165—170 zł für 1 Kiste oder 24 Schock gezahlt. Angebot immer noch ausreichend, Bedarf durchschnittlich. Tendenz behauptet.

Oele und Fette. Wilna, 26. Juli. Leinöl bei Waggongeschäften über 10 t netto ohne Fässer 1.90 zł je kg, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2.05, Firnis bei Waggongeschäften über 10 t netto 2.15 zł, bei mittleren Grosshandelsgeschäften 2.30 zł für 1 kg. Tendenz fest.

Holz. In den nächsten Tagen finden in den Forstdirektionsbezirken Thorn, Bromberg und Posen folgende Holzversteigerungen (Submissionen) statt: 28. Juli: Oberförsterei Sarniagora (Forstdirektion Bromberg) 1019 fm Kiefernlangholz I.—IV. Klasse, 379 fm kiefernes Grubenholz. 28. Juli: Oberf. Osiek (Bromberg) 3881 fm Kiefernlangholz I.—IV. Kl. und ca. 6000 fm Grubenolz. 30. Juli: Oberf. Lipusz (Thorn) 270 fm Kiefernlangholz, 128 fm kiefernes Grubenholz und 820 rm kiefernes Brennholz. 31. Juli: Oberf. Rydzina (Posen) 1836 fm Grubenholz.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	27.7.	26.7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	97.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	55.50B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	29.00B	29.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	86.00G	—

Tendenz: lebhafter.

Industrieaktien.

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	105.00B	104.00G
Bk. Stadtnag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	46.00G	45.00G	P. Sp. Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: lebhafter.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 27. Juli für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.12 zł, 100 schweizer Frank 170.92 zł, 100 französische Frank 34.76 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.92 zł und 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Der Złoty am 26. Juli 1928: Neuyork 11.25, London 43.31, Zürich 58.20, Prag 377.50, Bukarest 18.16, Wien 71.31—71.59, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	27.7.	26.7.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	89.00	88.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	86.75
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.90	61.90

Industrieaktien.

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Bank Polski	179.00	178.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	117.00	117.00	Nobel-Stand.	32.00	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.50	—
Puls	—	—	Modrzejów	42.50	42.50
Spiess	162.50	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	122.00	121.00
Elektr. Dąbr.	78.00	—	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	8.50	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	53.55	53.50	Rudzki	—	—
Brown Bovery	+	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Światło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	26.25	26.75
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	+	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	+	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	207.50	—
W. T. F. Cukru	60.75	—	Herbata	—	—
Firley	—	62.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	98.00	98.00	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. Geld	26. 7. Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.82	359.62
Berlin*)	212.78	213.20	212.81	213.23
Brüssel	123.86	124.48	123.84	124.26
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.21	43.425	43.215	43.43
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.835	35.01	34.83	35.01
Prag	26.36	26.48	26.38	26.48
Rom	46.56	46.80	46.56	46.79
Stockholm	238.10	239.30	+	—
Wien	125.48	126.09	125.46	126.09
Zürich	171.26	172.11	171.26	172.11

*) Ueber London errechnet.
Tendenz nicht einheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. Geld	26. 7. Brief
London	24.995	—	—	—
Newyork	—	—	5.1370	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.60	57.74	57.58	57.72
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.60	57.74	57.58	57.72

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. Juli, 13,30 Uhr. Die Erholung, die an der gestrigen Nachbörse und im Frankfurter Abendverkehr festzustellen war, sollte nur von kurzer Dauer sein. Schon heute vormittag machte sich bereits wieder eine stärkere Unsicherheit bemerkbar und die Umsatztätigkeit war ausnehmend gering. Als noch Polyphon und Kunstseideaktien schwache Veranlagung zeigten, war die Tendenz nicht mehr zu halten und stärkere Abgabeneigung drückte auf fast alle Marktgebiete. Das Fehlen neuer Limite machte sich hierbei zu Beginn der Börse besonders ungünstig fühlbar, da dem Angebot fast keine Aufnahmefähigkeit gegenüberstand. Inwieweit Exekutionen vorgenommen wurden, um die Differenzen zum Zahltag zu umgehen, lässt sich schwer übersehen. Seitens der Banken war aber zu Anfang keine nennenswerte Interventionstätigkeit zu bemerken. Nebenwerte gingen um 1—3 Prozent zurück. Die bekannten Spekulationspapiere, wie Siemens, Berger, Nord-Wolle, Waldhof, Feldmühle, Spritaktien usw., verloren bis zu 12 Prozent, Polyphon minus 18 Prozent, Bemberg minus 21 Prozent und Glanzstoff minus 26 Prozent. Bei den beiden letzteren verstimmten die alarmierenden Nachrichten aus der Kunstseideindustrie der ganzen Welt, wie Betriebseinschränkung bei Bemberg, sinkende Preise, neue Schwierigkeiten bei der Snia Viscosa usw. Der Polyphonkurs stellte sich mit 465 verhältnismässig hoch, nachdem die Vorbörse bis 450 gedrückt hatte. Der Kurs für Chadeaktien versteht sich exklusive 77 Mark Bezugsrecht. Auch im Verlaufe blieb die Stimmung sehr nervös. Unter Schwankungen wurde es aber auf Deckungen eher etwas fester, ohne dass die anfangs erlittenen Verluste auch nur entfernt eingeholt wurden. In Polyphon wollte man Interventionen bemerken, Reichsbank überschritten die 270-Grenze, Kunstseidewerte, Deutsche Linoleum, Nord-Wolle und Ruetgerwerke unter anderem lebhafter. Anleihen nach schwächerem Beginn etwas erholt, Ausländer behauptet und fast geschäftslos. Devisen angeboten, Pfunde auf Grund einsetzender Goldarbitrage gesucht, Geldmarkt unverändert, Tagesgeld leicht. Pfandbriefmarkt schwach, Roggenpfandbriefe weitere 10—20 Pfg. höher und lebhafter, Liquidationspfandbriefe und Anteile eher schwächer. Nach 1 Uhr trat eine Beruhigung ein und die Kurse bewegten sich durchschnittlich 2—3 Prozent über Anfang. Polyphon konnten bis auf 479 anziehen.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Dt. R.-Bahn	95.00	95.00	Goldschmidt	92.00	94.00
A.G.f.Verkehr	180.50	184.50	Hbg. Elk.-Wk.	155.00	—
Hamb. Amer.	160.12	162.00	Harpen. Bgw.	142.00	144.37
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	125.00	125.12
Hansa	—	197.00	Holzmann	138.50	138.25
Nordd. Lloyd	152.00	153.87	Ilse Bgbau.	229.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	136.00	136.00	Kaliw. Asch.	239.00	247.50
Barmer Bank	142.00	142.25	Klöckner	115.00	118.12
Berl. Hls.-Ges.	272.12	278.00	Köln-Neuess.	121.00	122.37
Com. u. Pr.-Bk.	178.00	180.50	Löwe, Ludw.	224.75	—
Darmst. Bank	258.00	262.50	Mannesmann	127.00	128.50
Deutsch. Bank	—	162.50	Mansf. Bergb.	105.50	107.25
Disc.-Ges.	156.00	157.00	Metallbank	140.62	143.00
Dresdner Bk.	162.00	163.00	Nat. Auto-Fb.	77.25	77.00
Mtdtsch. K. Bk.	199.50	200.00	Oschl. Eis. Bd.	100.00	100.50
Schulth. Patz.	333.00	338.00	Oschl. Koksw.	115.00	117.37
A. E. G.	168.00	170.25	Orenst. u. Kop.	117.25	—
Bergmann	187.00	190.50	Ostwerke	293.00	301.50
Berl. Msch.-F.	114.25	115.50	Phönix Bgbau	88.75	89.00
Buderus	—	79.37	Rh. Braunkoh.	261.25	266.12
Cop. His. Am.*)	482.00	565.00	Rh. Elek.-W	—	148.00
Charl. Wasser	125.00	—	Rh. Stahlwk.	134.00	136.37
Conti Caoutch.	137.75	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	100.00	104.50	Rütgerswerke	98.00	98.50
Dessauer Gas	186.50	190.25	Salzdetfurth	415.25	430.00
Dt. Erdöl-Ges.	129.50	132.25	Schl. Elek.-W.	227.50	237.50
Dt. Maschinen	53.50	54.25	Schuckt. & Co.	190.00	192.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	349.75	358.25
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh.	240.00	247.00
El. Licht u. Kr.	209.00	212.50	Transradio	—	148.50
Essen. Steink.	117.12	117.25	Ver. Glanzstoff	563.00	597.00
I. G. Farben	253.50	256.75	Ver. Stahlw.	91.00	91.75
Felten u. Guill.	128.25	129.50	Westeregeln	240.00	—
Gelsenk. Bgw.	129.50	130.62	Zellst. Waldh.	283.00	290.75
Ges. f. el. Unt.	250.00	254.75	Otavi	46.50	47.25

	27. 7.	26. 7.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.50	51.50
„ „ 60-90 000	55.12	55.12
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.10	17.50

Industrieaktien.

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	66.00	69.00
Adlerwerke	114.75	116.25	Lorenz	150.00	151.75
Aschaffenbrg.	213.00	216.00	Motor. Deutz	—	59.50
Bemberg	485.00	511.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	390.25	403.00	Pöge, Eltr.-W.	+	99.00
Dt. Kabelwk.	—	74.00	Riedel	40.00	40.00
Dt Wollw.	47.50	49.00	Sachsenwerke	131.00	131.75
Dt. Eisenhd.	75.25	74.50	Sarotti	214.00	219.25
Feldmühle	—	—	Schl. Bgb. u. Zk	116.00	115.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	47.25	50.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	+	—
Körting, Gebr.	69.00	68.25	Stollb. Zink.	—	171.25
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwach.
*) 77 Reichsmark Abschlag.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. Brief	26. 7. Geld
Buenos Aires	1.764	1.768	1.766	1.770
Canada	4.178	4.186	4.178	4.186
Japan	1.896	1.900	1.903	1.907
Konstantinopel	2.127	2.131	2.130	2.134
London	20.318	20.358	20.321	20.361
New York	4.183	4.191	4.1835	4.1915
Rio de Janeiro	0.498	0.500	0.4985	0.5005
Uruguay	4.271	4.279	4.271	4.279
Amsterdam	168.22	168.56	168.23	168.57
Athen	5.395	5.405	5.375	5.385
Brüssel	58.22	58.34	58.22	58.34
Danzig	81.26	81.42	81.25	81.41
Helsingfors	10.532	10.552	10.522	10.542
Italien	21.895	21.935	21.885	21.925
Jugoslawien	7.355	7.369	7.355	7.369
Kopenhagen	111.68	111.90	111.71	111.93
Lissabon	18.73	18.77	18.63	18.67
Oslo	111.67	111.89	111.70	111.92
Paris	16.37	16.41	16.375	16.415
Prag	12.399	12.419	12.398	12.418
Schweiz	80.55	80.71	80.53	80.69
Sofia	3.017	3.023	3.017	3.023
Spanien	68.85	68.99	68.82	68.96
Stockholm	111.96	112.18	111.90	112.12
Budapest	72.90	73.04	72.93	73.07
Wien	59.005	59.125	59.01	59.13
Kairo	20.84	20.88	20.845	20.885
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 27. Juli. Auszahlung Warschau 46.825—47.025, grosse Złotynoten 46.70—47.10, kleine Złotynoten 46.60—47.00, 100 Reichsmark = 212.65—213.56.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Juli.

Die Familienunterstützung der zu Uebungen einberufenen Reservisten.

Laut Verordnung vom 22. 3. 1923 (Dz. U. R. P. Nr. 37) erhalten Unterstützung für die zum Militär einberufenen Reservisten: a) die Frau; b) die ehelichen bzw. unehelichen Kinder der Reservisten; c) die Stiefkinder; d) die minderjährigen Geschwister; e) die Eltern und die ehelichen Mütter; f) die Großeltern als auch die Eltern der unehelichen Mutter. Ihre Ansprüche können die genannten Personen nur dann geltend machen, wenn ihr Dasein von der Arbeit und dem Verdienst des zur Uebung einberufenen Reservisten abhängig war, bzw. durch die Einberufung desselben gefährdet wurde. Die Unterstützung gebührt den oben Genannten für die Zeit vom Tage der Einberufung (einschl.) bis zum nächsten Tage der Entlassung des Reservisten einschließlich.

Die tägliche Unterstützungsnorm beträgt: Wenn zur Unterstützung berechtigt sind: a) eine Person in Ansiedlungen, Ortschaften und Städten bis 5000 Einwohnern 60 gr, in Ortschaften und Städten von 5000 bis 25 000 Einwohnern 70 gr; b) zwei Personen 70 bzw. 85 gr; c) drei oder mehr Personen 80 bzw. 100 gr. Anmeldungen betreffs Unterstützung sind bis spätestens einem Monat nach Rückkehr des Reservisten im Gemeindeamt (Magistrat) des Ortes vorzulegen, in welchem die unterstützungsberechtigten Personen ihren Wohnsitz haben. Nach diesem Termin werden Anträge nicht mehr entgegengenommen. Anmeldungsformulare können in den genannten Aemtern (zum Selbstkostenpreis) käuflich erworben werden. Innerhalb vier Tagen erhält dann der Bittsteller — sobald sein Antrag genehmigt wurde — die ihm gebührende Unterstützung

Die Gänseblume.

Auch wenn die Wiesen schon abgemäht sind, ist die Gänseblume noch häufig anzutreffen; auch dann blüht sie noch auf Feldrainen und an Wegrändern, an Gartenzäunen, auf trockenen Waldwiesen, an Dämmen, Abhängen und auf dem Dorfanger. Die Gänseblume ist zwar eine sehr hübsche Blume, doch hat sie immer als der Inbegriff der Einfachheit gegolten. Bekannt ist, daß diese Blume das Orakel für Liebende abgeben muß. Noch heute wird sie besonders von jungen Mädchen heimlich befragt, ob sie auf Gegenliebe rechnen können. Die Gänseblume trägt auch verschiedene Namen. In einigen Teilen Norddeutschlands wird sie Priesterkragen genannt, sie heißt aber auch Marienblume, Gottesauge und Christusblume. Eine alte Legende besagt auch, wie die Gänseblume dereinst entsprossen ist. Danach hatte einst Maria dem Jesuskinde einen Kranz von künstlichen Blumen gemacht. Mit diesen Blumen spielte Jesus zunächst. Als er dann aber sah, wie draußen in der Natur andere Blumen der Erde entsprossen, wollte er die von seiner Mutter angefertigten künstlichen Blumen in lebendige umwandeln. Er pflanzte sie draußen ein und begoß sie jeden Tag. Darauf schlugen die künstlichen Blumen Wurzeln, und aus den Stoffblumen wurden Gänseblumen oder Margueriten.

✗ **Fischereiverpachtung.** Die Wojewodschaftsabteilung für Landwirtschaft in Posen verpachtet im Wege der mündlichen Ausbietung dem Meistbietenden für einen Zeitraum von 12 Jahren (vom 1. 12. 1928 bis 30. Juni 1940) die Fischereinutzung auf der Brahe innerhalb und oberhalb der Stadt Bromberg sowie auf der Netze oberhalb Nakel. Die mündliche Ausbietung der Fischerei auf der Brahe findet statt am 2. August um 11 Uhr vorm. im Lokal von Stefan Rostin, Bromberg, Hermann Frankestraße 2, und die der Netze am 3. August d. Js. um 2 Uhr nachm. in Nakel im Schützenhaus.

✗ **Unfallversicherung und Eisenbahnfahrten.** Die Eisenbahnbehörde hat besonders jetzt während der Saison der Reiseunfallversicherung ein erhöhtes Augenmerk zugewendet. Jede Bahnhofs- und Stationskasse ist vom Verkehrsministerium angewiesen worden, das reisende Publikum gegen Unfälle mit folgendem Tarif auf Wunsch zu versichern, und zwar die Person gegen Erlegung von 0.50 Zloty auf 2500 Zloty Prämie, gegen 1 Zloty auf 5000 Zloty usw. Für jede 0.50 Zloty gibt es 2500 Zloty im Falle eines Unglücks während der Bahnfahrt. Die Versicherungssumme darf jedoch für den einzelnen Reisenden 50 000 Zloty nach den Bestimmungen nicht überschreiten.

✗ **Die Räude** ist bei einem Pferde des Fuhrwerksbesitzers Walenty Czyż, ul. Szamarzewskiego 68 (fr. Kaiser Wilhelmstraße), amtlich festgestellt worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 26. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof lernte ein gewisser Alfons Lonski aus einem Dorf bei Warlubien, Kreis Schwetz, drei Personen kennen, die ihn in die Pfaffenberge lockten und dort seiner Brieftasche mit rd. 20 Zloty Inhalt, seines Hutes und des Spazierstocks beraubten. Damit nicht genug, beabsichtigten die Banditen den Beraubten sogar noch seines Anzuges zu entledigen, was ihnen aber, da L. zu entfliehen vermochte, mißlang.

* **Soldau,** 26. Juli. In Jablonowo stürzte der Landwirt Kepka, erbost über die Beschädigung seiner Felder durch weidendes Vieh eines Nachbarn, auf das zwölfjährige, in der Gluthitze eingeschlummerte Hütemädchen und trat es mit seinen Stiefeln zu Tode. (!!) Die Bestie in Menschengestalt hält sich verborgen. Die Bestattung des unglücklichen Kindes hat unter starker Beteiligung der Landbevölkerung stattgefunden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 26. Juli. Der Fliegersoldat Kotowicz aus Posen produzierte sich in Warschau auf einem Apparat „Spad Nr. 6" in Evolutionen. In einer Höhe von 2000 Metern geriet der Apparat in einen sogenannten „Korkenzieher" und fing an zu fallen. Der Apparat fiel zur Erde. Unter seinen Trümmern fand man die zerschmetterte Leiche des Piloten.

* **Warschau,** 24. Juli. In der vergangenen Nacht brach in einem Hause des Städtchens Bobrownik infolge eines Ofendefekts Feuer aus, das der Wind in so rasender Geschwindigkeit auf die Nachbarhäuser übertrug, daß an Rettungsarbeiten nicht zu denken war. Das Feuer breitete sich immer mehr aus, so daß schließlich 293 Gebäude den Flammen zum Opfer fielen.

* **Lodz,** 26. Juli. Der Schauplatz einer furchtbaren Mordtat war das Haus in der Sucha 2 in der Nähe des Wasserringes. Seit etwa 20 Jahren wohnt dort das Ehepaar Anton und Franciszka Trankta. Der Mann war als Arbeiter in der Firma Gurman und Perelberg angestellt, während seine Frau seit drei Wochen in der Firma „Łódzki Przemysl Zarobkowy" arbeitete. Das Ehepaar besaß zwei Kinder, die 17 Jahre alte Helena, die in der Widzewer Baumwollmanufaktur arbeitet, und den 7 Jahre alten Eduard. Die Ehe war unglücklich, da der Mann dem Trunke ergeben war und sich mit anderen Frauen abgab. Früh gegen ½5 Uhr, als Frau Trankta mit ihrem Sohne allein in der Wohnung war, kam ihr Mann betrunken nach Hause und begann sie zu schlagen. Die Frau wollte fliehen, doch holte sie der Trunkenbold ein und schlug weiter auf sie ein. Jetzt ergriff Frau Trankta, wie sie selber erzählt, in der Notwehr ihren Mann an der Kehle und begann ihn zu würgen. Die Verzweiflung gab ihr solche Kraft, daß sie nicht eher nachließ, als bis ihr Mann leblos zusammenbrach. Als sie sah, daß sie einen Mord begangen hatte, schleppte sie die Leiche ins Bett und umwickelte den Hals mit einem Band. Dann weckte sie den Knaben, wusch ihn und befahl ihm, auf den Hof spielen zu gehen. Darauf schloß sie die Wohnung ab und wollte das Haus verlassen. Auf der Treppe traf sie die Schwester des Hauswirts, Frau Wagner, der sie erzählte, daß sie ihren Mann ermordet habe, da sie mit ihm nicht mehr habe leben können. Nun begab sie sich in die Fabrik, wo sie ihren Wochenlohn in Höhe von 34 Zloty abhob, worauf sie sich der Polizei stellte.

Filmschau.

= **Im Lichtspieltheater „Słońce"** rollt seit dem gestrigen Donnerstag unter dem Titel „Harrys Traumgesichter" eine amerikanische Komödie voll burlesker Abenteuer über die Leinwand. Das Stück scheint dem neu entdeckten amerikanischen Komiker Harry Langdon auf den Leib geschrieben zu sein und gibt diesem namentlich im zweiten Teil des Stücks Gelegenheit, seine uns nicht immer ohne weiteres einleuchtende amerikanische Komik in vielseitiger Gestalt zu zeigen. Von hinreißender Wirksamkeit zeigt sich diese Komik in dem Kampfe Langdons mit dem leblosen Schutzmann. Im Verein mit dem Beiprogramm ist der Film geeignet, den Besuchern des Lichtspieltheaters „Słońce" zwei genußreiche und unterhaltsame Stunden zu bereiten. hb.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte für den evang. Landesverband für die weibliche Jugend.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Hänisch.

St. Paulikirche. 10: Gottesdienst. P. Hammer. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde: Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. P. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. — Montag, 4½: Frauenhilfe nachmittag.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonntag, 10: Gottesdienst. General.-Sup. D. Blau.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 9½: Predigtgottesdienst. P. Greve-Neutomischel. 5: Kammthal: Predigtgottesdienst. Derselbe.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag: Ausflug nach Golencin. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. — Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

E. R. B. Ziffernmäßig können wir Ihnen den Wert des Restkaufgeldes nicht genau angeben, da die Aufwertung zwischen 60 Prozent und darüber schwankt. Bei einer 60prozentigen Aufwertung würden 2740,20 Zloty und die Zinsen von 4 Jahren mit 548,04 Zloty zu bezahlen sein.

A. Z. Nr. 50. Bei der Anstalt Bezaleel in Wolfshagen, heut Kijaszkowo, pow. Wyrzysk, handelt es sich tatsächlich um ein Jungmädchen-Erholungsheim. Die zweite Anstalt ist ein Pensionat für Mädchen, die in Bromberg die Schulen besuchen. Die Anschrift lautet: „Evangelisches Mädchen-Alumnat in Wilczak bei Bydgoszcz".

A. Schl. in Ch. Anfragen, denen kein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

Wettervoraussage für Sonnabend, 28. Juli.

= **Berlin,** 27. Juli. **Für das mittlere Norddeutschland: Heiter und ziemlich warm, später wieder zunehmende Bewölkung. — Für das übrige Norddeutschland: Heiter, trocken und warm, später im Westen beginnende zunehmende Bewölkung und im äußersten Westen etwas Regen.**

Kürzlich hat Minister Stresemann in einer Unterredung mit Journalisten gesagt, er kenne Woldemaras seit dem Jahre 1918, als dieser ukrainischer Diplomat war. Schade, daß der deutsche Staatsmann Woldemaras nicht einige Monate vorher kennen gelernt hat, als sich dieser in Berlin noch anderweitig beschäftigte.

„Jawohl, Exzellenz, großer Diktator, ich weiß, es wird Sie ein wenig ärgern, wenn Sie diese Worte lesen. Doch ich will diese unbekannten Blätter Ihrer Lebensgeschichte den Leuten als gutes Beispiel vorlegen, die wie Sie, Exzellenz, träumen, einmal groß zu werden. Ich will zeigen, wie man leicht zu Stellung, Ruhm kommen kann, wenn man sich nicht an politische Prinzipien allzu stark kettet und ein wenig Rührigkeit an den Tag legt.

Wenn ich über Sie schreibe, Herr Ministerpräsident, so gebe ich damit einen Beweis meiner Freundschaft. Ich habe Ihnen manche Gefälligkeiten erwiesen, als Sie noch klein waren, ohne auf Ihren Dank zu rechnen. Jetzt, wo Sie groß geworden sind, will ich Sie ebenfalls nicht vergessen. Ich weiß, wie hoch Sie die Freundschaft schätzen. Das liegt in Ihrem Charakter, Herr Professor.

Am besten haben sich deine nächsten Freunde überzeugt, wie Prof. Jaszczenko, dem du in so geschickter Weise die Frau untreu gemacht hast und alle die, die hinter den Mauern von Woronah stöhnen, weil sie dir hinderlich waren auf dem Weg zur Herrschaft. Nein, ich verzichte lieber auf Ihre Freundschaft, Exzellenz."

Die Abreise der Italiener von Narvik.

Narvik, 27. Juli. (R.) Die Überlebenden der „Italia" sind gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Schweden abgefahren. Alle Italiener sehen wohl aus, mit Ausnahme von Nobile, der einen müden Eindruck machte und etwas hinkte. Cecconi ging an Krücken.

Rekordflug eines deutschen Segelfliegers.

Neuyork, 27. Juli. (R.) Der deutsche Segelflieger Hesselbach machte gestern einen Flug von 57 Minuten Dauer und stellte damit einen neuen amerikanischen Rekord im Segelflug auf.

Der Segelflugwettbewerb in Vauville.

Paris, 27. Juli. (R.) Die Gesamtwertung des Segelflugwettbewerbs in Vauville stellt sich wie folgt: Höhenflug 1. Preis Flugzeug Württemberg (Flieger Hirth) 327 Meter; 2. Flugzeug Darmstadt (Flieger Nehring) 230 Meter. Weitstreckenflug: 1. Flugzeug Württemberg (Flieger Hirth) 29 Kilometer; 2. Flugzeug Darmstadt (Flieger Nehring) 24,9 Kilometer; 3. Flugzeug Kassel (Flieger Kegel) 7 Kilometer. Summe der erreichten Höhen: 1. Preis Flugzeug Württemberg (Hirth), 2. Flugzeug Kegel-Piclet (Magersuppe), 3. Flugzeug Darmstadt (Nehring). Flüge von mindestens einer halben Stunde Dauer: 1. Flugzeug Württemberg (Hirth) 10 Flüge; 2. Flugzeug Kegel (Magersuppe) 6 Flüge; 3. Flugzeug Darmstadt (Nehring) 4 Flüge. Ein für den am besten plazierten französischen Segelflieger ausgesetzter Preis wurde dem französischen Flieger Alfred Auger zuerkannt. Die Mitglieder der französischen Fliegervereinigung haben die Gewinner, vor allem den deutschen Piloten Wolfgang Hirth zu ihren Leistungen beglückwünscht.

Versuch mit einem neuen Raketenwagen.

Nordhausen, 27. Juli. (R.) Gestern fand auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen—Gernrode die erste Versuchsfahrt mit einem neuen von Vallier unabhängig von Opel konstruierten Raketenwagen. Eisfeld-Vallier-Rak. Nr. 1, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die erste und zweite Versuchsfahrt verlief bei halber Raketen-Ladung zufriedenstellend. Der Wagen erzielte eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern. Bei der dritten Fahrt, bei dem die Raketen mit 4½facher Ladung versehen waren, erreichte der Wagen zwischen der 2. und 3. Zündung eine Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometern. Bei der 4. Zündung wurde der Wagen in einer scharfen Kurve aus den Schienen geworfen und vollkommen zertrümmert.

Aus der Republik Polen.

Vor der Legionistentagung in Wilna.

Wilna, 26. Juli. Es werden hier eifrige Vorbereitungen zur Legionistentagung am 12. August getroffen. Das Interesse ist um so größer, als außer Marschall Pilsudski wahrscheinlich auch der Staatspräsident und einige Minister an der Tagung teilnehmen werden. Es wird die Ankunft von über 6000 Legionisten aus ganz Polen erwartet. Aus Anlaß des Kongresses soll ein besonderes Werk unter dem Titel „Wilna und die Legionen" erscheinen.

Das Statut der Posener Industrie- und Handelskammer bestätigt.

Warschau, 27. Juli. Auf Grund des neuen Gewerbegesetzes erhalten alle Handelskammern auf dem Gebiete Polens ein neues Statut, das vom Handelsministerium bestätigt werden muß. Der gestrige „Monitor Polski" bringt nun die Bestätigung dieses Statuts für die Industrie- und Handelskammer in Posen.

Gleichzeitig wurden Neuwahlen zur Kammer angeordnet. Zum Wahlkommissar wurde der Leiter des Industrieausschusses in der Posener Wojewodschaft, Dr. Fr. Hempowicz, ernannt.

Wieder eine Flugzeugkatastrophe.

Warschau, 26. Juli. (A. W.) Gestern ereignete sich auf dem Flugfeld in Mokotów eine Flugzeugkatastrophe. Der Gefreite des 1. Flieger-Regiments, Kotowicz aus Posen, stürzte aus der Höhe von 2000 Metern ab. Der Pilot war auf der Stelle tot, das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Eine neue Kirche in Posen.

Posen, 27. Juli. In der Villenvorstadt Solatsch, die bisher keine Kirche hatte, soll eine solche errichtet werden. Es hat sich ein Komitee gebildet, das eifrig mit der Sammlung von Fonds beschäftigt ist. Die Arbeiten sollen möglichst noch in diesem Jahre aufgenommen werden.

Eine Marschall-Pilsudski-Brücke.

Wie wir bereits gemeldet haben, plant der Warschauer Magistrat den Bau einer neuen großen Brücke über die Weichsel. Die Brücke wird 1½ Kilometer lang sein und 50 Millionen Złoty kosten. Sie soll den Namen einer Marschall Pilsudski-Brücke erhalten.

Neuer Postraub in Lemberg.

Lemberg, 26. Juli. Wie die heutigen Nachmittagsblätter melden, wurde hier ein Ueberfall auf die Postfiliale hinter dem Schlagbaum von Łyczaków verübt. Die Einbrecher haben eine Wertheimer Kasse aufgebrochen und daraus 260 Złoty geraubt. Eine größere an diesem Tage eingegangene Geldsumme war kurz vorher nach dem Hauptpostamt geschafft worden.

Die Bestie im Menschen.

Krakau, 26. Juli. (A. W.) Vorige Nacht fuhr ein Ehepaar mit der Droschke eines gewissen Stanisław Rajta nach Hause. In der Nähe der dritten Weichselbrücke begann der angeheiterte Droschkenkutscher mit seinen Passagieren einen Streit, in dessen Verlauf er Herrn M. den Hut vom Kopfe stieß. Als dieser absprang, um seinen Hut zu holen, hieb der Kutscher auf sein Pferd ein und entführte die Frau des Herrn M. hinter die Stadt, wo er ihr die Kleider vom Leibe riß und sich an ihr schwer zu vergehen versuchte. Auf die Rufe der Ueberfallenen eilte ein Schutzmann herbei und verhaftete den Verbrecher.

Wiederaufnahme der Arbeit in der Poznański-Fabrik.

Lodz, 27. Juli. Der langwierige Konflikt zwischen der Verwaltung und den Arbeitern der Poznański-A.-G. in Lodz soll demnächst beendet werden. Der administrative Direktor der Fabrik hat den Arbeitsinspektor verständigt, daß die Direktion beschlossen hat, die Spinnerei wieder in Betrieb zu setzen, vorläufig jedoch nur für eine Tagesschicht. Auf diese Weise finden 1000 Arbeiter ihren Verdienst wieder.

Südtiroler Hilferuf an den Papst.

Der deutsche Klerus der Diözese Trient hat durch eine nach Rom entsandte Abordnung dem Papst eine Denkschrift überreichen lassen. Unter Berufung auf eine im Jahre 1912 erlassene Anweisung des Erzbischofs Endrici, worin es heißt: Die Muttersprache sei das unerläßliche Mittel, um den Kindern die erhabenen, schwer haftbaren Wahrheiten des Katechismus zu vermitteln, fordert die Denkschrift auch den Gebrauch der Muttersprache im Religionsunterricht für die Deutschen Südtirols.

Der deutsche Teil der Diözese Trient weise von insgesamt 171 Seelsorgegemeinden mit 170 325 Einwohnern nach der letzten amtlichen italienischen Volkszählung von 1921 141 238 Deutsche, 21 731 Italiener und 4351 Ladiner auf. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder sei 20 359, davon 17 820 (87,5 v. H.) Deutsche und 2573 Italiener. In 79 Seelsorgegemeinden befinde sich überhaupt kein einziges Schulkind mit italienischer Muttersprache, und in jenen Orten, wo seit mehreren Jahren der Religionsunterricht in der Muttersprache verboten sei, zeige sich eine erschreckende Zunahme der religiösen Unwissenheit und der sittlichen Verwilderung der heranwachsenden Jugend. Den Eltern müsse das Recht eingeräumt werden, zu bestimmen, ob ihre Kinder den deutschen oder den italienischen Religionsunterricht besuchen sollen. Falls die Durchsetzung des Religionsunterrichts in der Muttersprache von der Regierung nicht zu erreichen wäre, müßte durch allgemeine Einführung des Pfarrunterrichts für die religiöse Unterweisung der Jugend gesorgt werden. Die italienischen Priester mögen vom Heiligen Stuhl angewiesen werden, sich auf die Betreuung der italienischen Kinder zu beschränken.

Schließlich wird um Entsendung eines apostolischen Visitators deutscher Sprache, der Bürger eines neutralen Staates sei, ersucht, damit er die religiöse Lage in Südtirol studiere.

Verkehrsminister Kühn über die polnischen Eisenbahnen.

Warschau, 24. Juli. Nach seiner Rückkehr von der Inspektionsreise empfing Verkehrsminister Kühn im Gebäude des Eisenbahnministeriums mehrere Pressevertreter, um ihnen eine Erklärung über die nächsten Arbeiten im polnischen Eisenbahnwesen zu geben. Der Minister stellte fest, daß die polnischen Eisenbahnen gegenwärtig ein ausgeglichenes Budget besitzen, welches sogar in diesem Jahre einen Ueberschuß von 257 Millionen Zloty abgeworfen hat. Von diesem Reingewinn wurden 51 Millionen an die Staatskasse abgeliefert, 115 Millionen wurden für Investierungen verwandt und über 85 Millionen wurden als Reserve für die geplanten Investierungsarbeiten im Jahre 1928/29 bewahrt. Dieser Stand muß als durchaus günstig angesehen werden und es ist nötig, daß er weiter so erhalten bleibt. Deshalb ist auch eine Erhöhung der Eisenbahntarife nötig, da die Haupteinnahmen der Eisenbahnen eben aus den Gebühren für Personen- und Frachtbeförderung stammen. Der polnische Eisenbahntarif ist im Vergleich mit anderen Staaten noch immer sehr niedrig. Der Minister beabsichtigt, den Personentarif um 20 Prozent zu erhöhen. Die Personen, die zu öfteren Reisen gezwungen sind, wie die Schuljugend, Arbeiter und Büroangestellte, werden bedeutende Ermäßigungen erhalten, so daß sie von dieser Erhöhung kaum betroffen werden.

Was die Zusammenarbeit mit den Bahnen anderer Staaten betrifft, so sollen die durch den Krieg unterbrochenen und noch immer nicht ganz wieder hergestellten Beziehungen mit den Eisenbahnen anderer Staaten demnächst in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Uebrigens besitze Polen gegenwärtig schon unmittelbaren Verkehr mit allen Staaten, ausgenommen Litauen und Lettland. Es sind gleichfalls mehrere Transitverträge ins Leben getreten.

Das Hauptaugenmerk will der Minister dem Bau neuer Bahnlinien zuwenden, vor allem der großen Kohlenlinie Schlesien—Gdingen. Diese Linie soll bereits 1930 vollständig ausgebaut sein. Auf diese Weise soll die Umschlagfähigkeit des Danziger und des Gdingener Hafens auf 12 Millionen Tonnen Kohle und anderer Waren jährlich erhöht werden. Außerdem ist die Linie Łuck—Stjanów im Bau begriffen, wodurch die Verbindung Wolhyniens mit dem Lemberger Umkreis um mehr als 150 Kilometer abgekürzt wird. Ebenso ist für die nächsten Jahre der Bau mehrerer anderer Linien geplant.

Auf dem Gebiete der Investitionen gibt Minister Kühn an, daß die polnischen Lokomotiv- und Waggonfabriken im vergangenen Jahre 80 neue Lokomotiven und 2000 Güterwagen geliefert hätten. Gleichfalls sind Personenwagen aus Stahl im Bau begriffen.

Schließlich berührte der Minister die Frage der Gehälter auf den polnischen Eisenbahnen, sowie die Zahl der polnischen Bahnangestellten und betonte, daß im Auslande weit mehr Angestellte auf einen Kilometer Bahnlinie entfallen, als in Polen.

Deutsches Reich.

Zwei Todesopfer eines Motorradzusammenstoßes.

Rudolstadt, 27. Juli. (R.) Am Donnerstag abend stießen oberhalb von Quittelsdorf zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine von ihnen, ein Herr Kaemmerer aus Bad Blankenburg, wurde vom Rade geschleudert und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der andere Motorradfahrer, ein Sohn des Fleischermeisters Wandel aus Rudolstadt, wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Von den Beifahrern wurde einer sehr schwer, der andere leichter verletzt.

Aus anderen Ländern.

Strafantrag der Reichsbahndirektion München gegen die „Süddeutsche Sonntagspost".

München, 27. Juli. (R.) Die Reichsbahndirektion München hat Strafantrag und Antrag auf amtliche Verfolgung auf Grund der §§ 185, 187 und 196 des Str.-G.-B. gegen die „Süddeutsche Sonntagspost" in München gestellt. In einer Pressenotiz teilt die Reichsbahndirektion mit, daß sie zu ihrem Vorgehen bestimmt worden sei, nicht nur durch die außergewöhnliche Schwere der in dem genannten Blatte gegen die Reichsbahndirektion München und die für den ordnungsmäßigen baulichen Zustand der Strecken verantwortlichen Beamten erhobenen Vorwürfe, sondern vor allem auch durch den Umstand, daß dieser Artikel schon nach seiner Ueberschrift geeignet gewesen sei, den Reiseverkehr nach Süddeutschland und insbesondere nach München, in schwerster Weise zu schädigen.

Unter dem Verdacht des Hochverrats verhaftet.

Passau, 27. Juli. (R.) Hier wurde der Kaufmann Knodu unter dem Verdachte des Hochverrats verhaftet. Er soll unerlaubte Beziehungen zu einer fremden Macht, dem Vernehmen nach zu Rußland, unterhalten haben.

Entspannung im südindischen Streik.

London, 27. Juli. (R.) Nach Meldungen aus Madras hat die Lage in dem südindischen Streik eine beträchtliche Entspannung erfahren. Wie aus Negapatam gemeldet wird, sind eine Anzahl mohamedanischer Kaufleute in den benachbarten Dörfern angegriffen und ihre Läden geplündert worden. Es steht jedoch nicht fest, ob dieser Zwischenfall mit der Streikbewegung in Verbindung steht.

Tunney bleibt Boxweltmeister — Heeney in der 11. Runde technisch k. o.

Neuyork, 27. Juli. (R.) Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen, der am Donnerstag zum 24. Male im Yankee-Stadion ausgetragen wurde, wurde der bisherige Weltmeister Tunney vom Ringrichter in der elften Runde zum Sieger durch technischen k. o. über den Herausforderer, den Neuseeländer Heeney, erklärt. Heeney war zu dieser Zeit vollkommen verwirrt.

Während im Vorjahre etwa 150 000 Menschen dem Kampf Tunney—Dempsey beiwohnten, waren diesesmal nur etwa 40 000 Zuschauer anwesend. Die Veranstaltung dürfte mit einem beträchtlichen Verlust abschließen, da man mit einer Einnahme von nur 600 000 Dollar rechnet, Tunney aber 525 000 Dollar und Heeney 100 000 Dollar vertraglich zugesichert worden sind.

Neuyork, 27. Juli. (R.) Der Boxkampf zwischen Tunney und Tom Heeney war einer der blutigsten seit vielen Jahren. Schon von Anfang an holten beide Gegner zu den schwersten Schlägen aus. Heeney war sehr unsicher. In der 10. Runde wurde er niedergeschlagen, stand aber sofort wieder auf. Die elfte Runde ging er völlig „groggy". Sein Gesicht war nur noch eine blutige Masse. (!)

Tödlicher Unfall zweier Bergarbeiter.

Sondershausen, 27. Juli. (R.) Durch unvermuteten Steinfall verunglückten gestern abend auf der Schachtanlage 5 der Gewerkschaft „Glückauf" zwei Bergleute, ein Lehrhäuer und ein Fördermann, tödlich. Ein anderer Fördermann wurde am Kopf schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Bergungsarbeiten sind noch nicht beendet.

Riesenüberschwemmung im Amur-Gebiet.

Kowno, 27. Juli. (R.) Nach einer Moskauer Meldung sind im Amur-Gebiet durch starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Es sind viele Menschenopfer zu beklagen.

Zu der Havarie der „Monte Cervantes".

Oslo, 27. Juli. (R.) Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, besteht auch weiter keinerlei Gefahr für die Passagiere der „Monte Cervantes". Das Fahrzeug selbst hat nur geringen Schaden genommen und dürfte nach einigen Tagen die Fahrt nach Süden fortsetzen können. An Bord des Schiffes verfügt man über genügend Proviant, um den längeren Aufenthalt bequem zu überwinden.

Ausdehnung des Streiks in den französischen Häfen.

Paris, 27. Juli. (R.) Die Streikbewegung unter den Matrosen in den großen französischen Seehäfen scheint sich immer mehr auszubreiten. In Dünkirchen wurde der Streikaufruf der Gewerkschaft auf 15 Schiffen befolgt. In Le Havre traten die Transportarbeiter in einen Sympathiestreik ein.

Die letzten Telegramme.

Unfall des Papstes.

Rom, 26. Juli. Pat.) Beim Aussteigen aus seinem Auto in den Vatikanischen Gärten hat sich der Papst leicht den Fuß verstaucht.

Leon Blum zur Anschlußfrage.

Paris, 27. Juli. (R.) Im „Populaire" legt Leon Blum den Standpunkt der französischen Sozialisten zur Anschlußfrage dar. Er stellt dabei u. a. fest, es sei kein Grund vorhanden, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht auch auf Oesterreich Anwendung finde. Die auf Oesterreich bezüglichen Vertragsklauseln müßten abgeändert werden.

Der Einpeitscher der englischen Regierung abgesetzt.

London, 27. Juli. (R.) Sir Basil Peto ist das Amt des Regierungseinpeitschers entzogen worden. Die Nachricht hat in politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Sir Basil Peto hat in der letzten Zeit öfters heftige Kritik an der Regierung geübt. Seine Opposition gegen die Regierungsvorlage über die Marinekosten wird nach Ansicht der Führer der konservativen Partei als die augenfälligste Abkehr von der Politik der Regierung betrachtet.

Waldbrand bei Bordeaux.

Paris, 27. Juli. (R.) „Havas" meldet aus Bordeaux, daß nach 10stündigem Brande ein Nadelwaldbestand von etwa 150 Hektar niedergebrannt ist. Man vermutet Brandstiftung.

Absturz eines Bombenflugzeugs bei Toul.

Paris, 27. Juli. (R.) In Punerot bei Toul stürzte am Donnerstag nachmittag ein mit 4 Personen besetztes Bombenflugzeug ab. Der Führer kam unter das Flugzeug zu liegen und wurde erdrückt. Einer der Insassen erlitt einen Beinbruch, während die beiden übrigen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 27. Juli. (R.) Wie „Havas" aus Nancy berichtet, ist unweit von Punerot ein mit 4 Personen besetztes Flugzeug infolge Motorschadens abgestürzt. Der Pilot kam ums Leben. Die 3 anderen Insassen wurden verletzt.

Primo de Rivera kommt nach Paris.

Paris, 27. Juli. (R.) Wie „Chicago Tribune" zu der Zulassung Spaniens zu den Hauptunterzeichnern des Kellogg-Paktes mitteilt, wird Primo de Rivera wahrscheinlich zu der Unterzeichnung nach Paris kommen. Wie das Blatt weiter meldet, wird Staatssekretär Kellogg am 18. August von Neuyork abreisen.

Die allgemeine Aussprache über die belgische Militärvorlage beendet.

Brüssel, 27. Juli. (R.) Die Kammer hat in den späten Nachtstunden des Donnerstag die allgemeine Kammerberatung des Gesetzentwurfs über die Heeresreform abgeschlossen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: i. V. Johannes Senftleben. Für die Teile Aus Stadt und Land Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner. Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach langem, schwerem Leiden starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten mein lieber Mann, Sohn, Bruder und Schwager, der Apothekenbesitzer

Dr. phil. Oskar Drescher

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hanny Drescher, geb. Koch.

Głowno, den 26. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Juli, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus nach dem alten Johannis-Friedhof statt.

Am Dienstag abend 8¾ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Stephan

geb. Tschepe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Paul Stephan.

Posen, den 24. Juli 1928.

Beerdigung Sonnabend, den 28. Juli d. J. nachm. 6 Uhr von der Leichenhalle der evgl. Diakonissen-Krankenanstalt nach dem neuen Paulifriedhof. ul. Grunwaldzka.

Erholungsbed. Frl. z. Aufs. a. ein Ritterg. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unt. 1194.

Jalousien, Rolladen fabriziere neu, übernehme sämtliche Reparaturen. Liebig. Chwaliszewo 39

TAPETEN
sehr vorteilhaft zu kaufen bei
Waligórski
Pocztowa 31

Hebamme Kleinwächter erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Zeiss-Doppelfernrohr 6/30 zu verkaufen. LAUE Śniadeckich 7, p.

Vom 1. August 1928 praktiziere ich in Pobiedziska, Kr. Poznań,
Wohnung: ul. Kazimierowska Nr. 8 I
Telephonangabe später.
Richard Gube
prakt. Tierarzt.

Allgemeine
Landwirtschaftliche und Gewerbeausstellung
unter dem Protektorat des Herrn Wojewoden Graf Dunin-Borkowski
in Rogoźno (Wlkp.) vom 16. bis 23. September 1928.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das
Büro des Ausstellungskomitees beim Magistrat Rogoźno, Tel. 78.

Frische Kartoffeln
kauft jede Menge
bei Abnahme und Kasse auf Verladestation
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr, Tel. 424 22

Welches Zeiss-Glas
Sie wählen: sei es ein kleines, besonders leichtes Theater- oder Touristenglas, sei es eines der beliebten 6 fachen Universalgläser, ein „Weitwinkel"-Modell, ein lichtstarkes Nachtglas für die Jagd und Marine oder schließlich ein besonders stark vergrößernder Feldstecher für weite Fernsicht — Sie haben immer die Gewähr, das in seiner Art Beste zu besitzen.

ZEISS Feldstecher für Reise, Sport, Jagd
Über 20 Modelle von 4 bis 18 facher Vergrößerung zu haben in den optischen Fachgeschäften.
Illustrierter Auswahlkatalog T. 45 kostenfrei von Carl Zeiss, Jena.

Dachpappenfabrik, Bedachungsgeschäft und Bauklempnerei
Fernruf 2511. **OSKAR BECKER, Poznań, Św. Marcin 59** Fernruf 2511.

empfiehlt
Asphalt-Steindachpappen, Isolierpappen eigener Fabrikation, aus besten Rohstoffen, Ia oberschlesischen präparierten Steinkohlen-Dachteer, Klebemasse, Karbolineum, Dachkitt, teerfreies Dachdeckmaterial „Elastique".

führt aus
Dacheindeckungen in allen Materialien einschl. Klempnerarbeiten, Metallbedachungen und Blitzschutzanlagen, Konservierung alter Pappdächer, Umdeckungen u. Reparaturen, Spezialdacheindeckung „Elastique" m. langj. Garantie.

Bitte fordern Sie Vertreterbesuch, Muster und Angebote.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter spreche ich allen im Namen der Hinterbliebenen meinen **herzlichsten Dank** aus.

Hermann Meißner.

Chełmińko, den 25. Juli 1928.

Chemisch - analytisches Laboratorium.
Untersuchungen
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17. Im Hause der Westpolnisch. Landw. Gesellschaft.

Langhaarteckel rot, m. St. z. Decken, eingetr. Hündin, gesucht. Beding. u. Beschreibg. des Rüden an Dr. Krzych-Ostrzeszów.

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht und Bad sofort zu verm. Lewandowska, Poznań, ul. Słowackiego 18, Gh.

Saub. Frontzimmer gebe einer besser. Person ab. Dąbrowskiego 64 II lks.

Elegantes **Erkerfrontzimmer** elektr., sonnig, vorteilh. zu verm. Mostowa 14 I r.

Saub., ruh., **möbl. Zimmer** im Zentr. per 15. 8. z. miet. ges. Off m. Preisangeb. an A.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierz. 6, u. 1206.

Möbl. Zimmer mit separat. Eingang, möbl. Nähe d. Al. Marcinkowskiego sucht jung. Mann v. 1. 8. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1205.

Der neue Gummi-Vollabsatz
GUWADA
70% verbessert!
Der alte Preis

Drainageanlagen
Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen u. Gutachten. 30 jährige praktische Erfahrung.

Heißdampfpflug Kemna, Type E. S. von 1913. Komplett in allerbestem Zustand zu verkaufen. Hugo Jaensch, Semmelwitz, Kr. Jauer, Bez. Liegnitz.

¡Achtung Landwirte!
Herbst-Stoppel oder Wasserrübensaat
lange und runde Sorten
zur jetzigen Aussaat
offeriert
Bruno Hoffmann, Samenhandlg., Gniezno
ul. Chrobrego 35

Für ein neu zu eröffnendes, modernst eingerichtetes großes Delikatessen- u. Kolonialwarengeschäft in Katowice Poln.-O.-S. wird ein ausgesprochener
Fachmann der Feinkostbranche
möglichst auch der polnischen Sprache mächtig, als Geschäftsführer gesucht. Offerten mit Lebenslauf, Bild und Angabe der Gehaltsansprüche W. K. 356 an Tow. Rekl. Międzyn. Jen. Repr. Rudolf Mosse, Katowice Mickiewicza 4.

Dampfpflug
gebraucht, jedoch gut erhalten, möglichst System „Fowler" zu kaufen gesucht. Gep. Angebote erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1199.

Möbel
in großer Auswahl
zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen,
empfiehlt
A. Baranowski
ul. Podgórna 13.

---

500 Ztr. Heu gesucht, Pferdeheu. Angebote mit Preis an Dühring, Kahlbude bei Danzig.

Die echte Kitzinger Reinwolle à 1.50 zł. und 2.50
Die echten Silbikrin Präparate
Shampoon 1.50
Haarkur 12.-
Fluid 7.-
1 Silbikrin Haarkur komplett 15.-
in Poznań zu haben in J. Gadebusch, Drogenhandlung u. Parfümerie ul. Nowa 7, Fernspr.

„Centrala Magnetów"
Ing. P. Schendel
Poznań, ul. Składowa 12
Tel. 1570 gegr. 1918
Magnete, Autolicht u. Starter jeden Fabrikats! Boschwerkstatt!

Bosch Dienst

Die Beleidigung gegen Fräulein Gertrud Kasten in Głębocko widerrufen
J. Tepper, L. E. Berg.

Ampol Benzin
Oele Fette
Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Telef. 4019

Linoleum
sehr vorteilhaft zu kaufen bei
Waligórski
Pocztowa 31

Einen gebrauchten, gut erhaltenen **Dreschkasten** mit Deutzer Motor 10 P.S., verkauft Michaelis, Karólewice bei Pniewy.

Reinblüt. Hampshirdowns
Böcke und Mutterschafe
hat abzugeben
Majętność Górka, poczta Kobylin pow. Koźmin.

Durchs Fernrohr zu sehen gleicht dem Betrachten Bonbons durch d. Glasscheibe
Viele versagen alles und vergessen bei, daß Konfekt, Schokolade und Früchte Organismus kräftigen
Besuche sofort Obsthandlung
M. KOSICKI, Gwarna